

Posener Tageblatt

Obstbäume,
Rosen,
Blumenzwiebeln

empfehlen
Fr. Gartmann
Poznań, Górna Winda 92.
Preisliste auf Wunsch.

Bezugspreis: In Polen durch Post monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Zustellung durch Post monatlich 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmt. Einzelnummer 0.25 zł, mit Illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammumschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Ate., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die vierzeilige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschritt u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erlösen. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o.o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
**Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz**
in deutsch. Uebersetzung
Preis zł 7.50.
In allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Freitag, 25. September 1931

Nr. 220.

Silberwährung in England?

Auch die skandinavischen Staaten heben Goldparität auf

Dänemark, Schweden und Norwegen haben sich den Auswirkungen der Goldkrise nicht entziehen können und sich genötigt gesehen, ebenfalls ihre Goldwährung außer Kraft zu setzen. Die dänische Regierung hat gleichzeitig ein Ausfuhrverbot für Gold erlassen, um wenigstens die noch vorhandenen Bestände im Lande zu behalten. So zieht, wie wir gleich anfangs erwarteten, die englische Finanzkrise immer weitere Kreise, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht auf die skandinavischen Staaten beschränkt bleiben werden. Estland, das ebenso wie Dänzig keine Währung auf dem englischen Fundament hatte, hat sich entschlossen, zur Dollardeckung überzugehen, da der Übergang zur reinen Goldwährung mangels genügender Vorkände nicht möglich ist und angesichts der Unsicherheit der weiteren Entwicklung auch nicht wünschenswert erscheint.

Auf der Suche nach einer neuen Deckung ist man in England auf den Gedanken gekommen, wenigstens teilweise zur Silberwährung zurückzukehren. Bekanntlich hat schon vor einiger Zeit Indien die Silberwährung wieder eingeführt; auch Mexiko hat seit Anfang des Jahres eine Silberwährung, die sich allen pessimistischen Voraussagen zum Trotz als durchaus stabil erwiesen hat. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über die beabsichtigte Einführung der Silberwährung in England ist in den letzten Tagen das Interesse an der Förderung dieses Metalls, das ja nach dem starken Wertverlust des Vorjahres kaum noch als Edelmetall galt, stark gestiegen.

Was der Völkerbund sagt

Nachdem bereits am Dienstag der englische Vertreter in Genf eine Erklärung über den Entschluß seiner Regierung abgegeben hatte, hat sich die Wirtschaftskommission des Rates mit den genannten Fragen der Gestaltung der Weltfinanzien beschäftigt und als Ergebnis am gestrigen Mittwoch eine Denkschrift herausgegeben, die dem Rate vorgelegt werden soll. Allerdings ist davon kaum ein wesentlicher Einfluß auf den Gang der Geschehnisse zu erwarten; die Denkschrift begnügt sich im wesentlichen damit, den Ernst der Lage zu schildern, und beantragt einen vom Rate an alle Staaten zu richtenden Appell, der dazu auffordert, zweds Ueberwindung der Schwierigkeiten gemeinschaftlich zu handeln und alles zu unterlassen, was geeignet ist, neue Erschütterungen hervorzurufen.

Wird Rußland eingreifen?

Die Lage auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz

Der Appell Chinas an den Völkerbund, so schnell sich auch der Rat an den Beratungen beteiligt und die Entschließung gefaßt hat, Vorstellungen gegen Japan und China zu erheben und Mittel zu suchen, die die Zurückziehung der beiderseitigen Truppen gestatten, ist ohne Wirkung geblieben. Japan hat eine fremde Schiedskommission abgelehnt, dagegen einen inoffiziellen Vorschlag angenommen, wonach ein gemischter chinesisch-japanischer Ausschuss nicht nur den mandchurischen Konflikt prüfen, sondern alle zwischen beiden Mächten stehenden Fragen lösen solle. Dieser Vorschlag ist dagegen von China abgelehnt worden, das auf seinem Rechtsstandpunkt verharret und fürchtet, in einer japanisch-chinesischen Kommission durch Waffengewalt terrorisiert zu werden. So bleibt, wenn nicht die Waffen das letzte Wort sprechen sollen, als Möglichkeit noch die vom englischen Vertreter in Genf angeregte und auch vom Völkerbundsterrat angeordnete Intervention der Vereinigten Staaten. Dazu wurde der Washingtoner Staatsdepartement keinen Grund zum Eingreifen. Es hält an dem Grundsatz der offenen Tür für alle Mächte fest, und gegen diesen Grundsatz ist bisher von keiner Seite verstoßen worden. Auch die japanischen Truppenansammlungen in der Mandchukurei sind nicht anzusehen, da Japan vertritt, das das Recht besitzt, zum Schutze seiner Interessen an der südmandchurischen Eisenbahn 15 000 Mann Truppen zu halten.

Die weitere Entwicklung des Konflikts ist namentlich von Europa aus schwer abzusehen; die Nachrichten vom Schauplatz der Handlungen widersprechen sich. Es ist auch schwer zu erkennen, ob tatsächlich die japanischen Militärs in der Mandchukurei die Regierung in Tokio immer wieder vor vollendete Tatsachen stellen oder ob sich

Polen und die englische Krise

Die Gerüchte, die davon wissen wollen, daß auch Polen sich den Maßnahmen der skandinavischen Staaten anschließen wird, scheinen zunächst völlig unbegründet. Der Zloty hat bisher sich als ziemlich unabhängig von den Ereignissen auf dem englischen Finanzmarkt erwiesen; seine Deckung dürfte auch weiterhin gesichert sein. Immerhin

muß berücksichtigt werden, daß Polen durch vielfache Handels- und Kapitalbeziehungen mit England verbunden ist und bereits jetzt die Auswirkungen der Ereignisse zu spüren beginnt. Die Störung der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Textilwaren nach England und das Ausbleiben von Zahlungen, die Ende der vergangenen Woche fällig waren, hat die polnischen Exporteure fast durchweg in eine prekäre Lage gebracht. Zu den Auswirkungen der englischen Krise auf Polens Wirtschaftsleben nehmen wir im einzelnen im Handelsteil der heutigen Ausgabe Stellung.

„Buße für den Weltkrieg“

Frankreichs Finanzminister über die Finanzkatastrophe

Genf, 23. September.

In der zweiten Kommission hielt heute nachmittag der aus Paris hierher zurückgekehrte französische Finanzminister Flandin eine große Finanzrede. Diese Rede wurde begreiflicherweise mit großer Spannung erwartet.

Flandin begann mit einem Hinweis auf die Finanzkrise in England, die sicherlich siegreich überwunden werden würde. Man dürfe sich nicht dem Pessimismus überlassen, sondern müsse einen gemeinsamen Willen schaffen.

Die Menschheit büße heute für ihre Fehler, für das Verbrechen des Krieges, der den Besitz von Generationen vernichtet habe.

Dann habe man sich der Inflation der Budgets, der Ueberproduktion, dem Ueberkonsum und der Kreditinflation hingegeben. Man habe aus der Verschwendung ein System gemacht. Nie hätten die Völker mehr von Solidarität gesprochen, aber niemals egoistischer gehandelt.

Man programmierte, so fuhr der Redner fort, die Unterdrückung der politischen Schulden, die übernommen worden seien, ohne daß die Schuldnerländer eine Gegenleistung erhalten hätten. Aber die Aenderung der internationalen Finanzreglements werde nur eine moralische Wirkung und keine wirklich finanzielle Wirkung haben.

Länder, die keinerlei politische Schulden hätten, sähen ihre Währungsstabilität bedroht. Andere Länder, welche die Hauptlasten der politischen Schulden trügen, hätten seit Jahren selbst eine sichere Währung.

Der Redner sprach dann vom Kreditssystem und betonte, wenn der Zufluß langfristiger Kapitalien

plötzlich aufhöre und man ihn durch kurzfristige Kredite im Ausland zu ersetzen suche, so sei dies ein Mißbrauch des Kredits.

Die finanzielle Zusammenarbeit müsse auf freiem Vertrauen des Kapitals beruhen.

Als erste notwendige Maßregel bezeichnet er die Aufrechterhaltung der bestehenden Kredite. Die Verlängerung der kurzfristigen Kredite müsse von einer energischen Disziplinierung der öffentlichen Finanzverwaltung durch die Emissionsbanken begleitet sein. Die internationale finanzielle Unterstützung könne nur in einer internationalen Garantie für Konsolidationsanleihen bestehen. Hierzu bedürfe es einer beruhigten Atmosphäre und ernsthafter Garantie der betreffenden Länder.

Zum Goldproblem bemerkte er, die Anlage, Frankreich oder die Vereinigten Staaten hätten systematisch Gold angehäuft, sei lächerlich. Die Goldreserven der Bank von Frankreich hingen nicht mit den Reparationen zusammen. Es sei natürlich, daß die Banken mit Goldüberfluß anderen Zentralbanken Kredite eröffneten. Dies habe die Bank von Frankreich der Reichsbank gegenüber getan. Aber etwas dergleichen

könne man nicht sozusagen von vornherein vereinbaren, angesichts der Risiken, die zum Beispiel mit der Politik der Zentralbanken des betreffenden Landes verbunden seien.

Das Goldsystem müsse frei funktionieren. Dann werden sich die Zahlungsbilanzen regeln, sofern die Kapitalien den Wirtschaftsgesetzen gehorchen und wenn keine Vertrauenskrise bestehe.

Der Redner wandte sich gegen übermäßige Staatseingriffe und betonte, gewisse Völker würden noch lange Jahre Kapitalien nötig haben, und die reichen Länder hätten die Pflicht, sie ihnen zu verschaffen und ihnen hinsichtlich der Einfuhr und der Kredite entgegenzukommen.

Wenn man weitgehende Finanzoperationen verlange, wozu Frankreich bereit sei, müsse man die Pforten des Friedens öffnen.

Frankreich wolle den Frieden und wolle auf dem gemeinsamen Wege mitgehen. Die Welt liege noch im Fieber, aber die Erholung beginne sich bereits zu zeigen, und sie werde erfolgen, wenn man zu einfachen Mitteln greife.

Besorgnisse um die haltung Rußlands

Die schwersten Besorgnisse für die weitere Entwicklung des japanisch-chinesischen Konflikts sind an die Haltung Rußlands geknüpft, zumal die diesbezüglichen Meldungen aus Moskau kein klares Bild über die Einstellung der Sowjetrussen geben. Stalin soll erklärt haben, daß Rußland auf keinen Fall eine Befehls Charkins durch die Japaner ruhig hinnehmen könnte; sollte es dazu kommen, so würde Rußland, das durch die transsibirische Bahn dort sehr stark engagiert ist, sich genötigt sehen, seine Interessen wenn nicht anders mit bewaffneter Hand zu schützen. Diese unverhüllte Drohung scheint doch einen gewissen Eindruck hinterlassen zu haben; die neuesten Meldungen aus dem Kriegsgebiet besagen, daß die Japaner den Vormarsch auf Charkin einstweilen nicht weiter fortsetzen. Allerdings muß man trotzdem auf weitere Ueberraschungen gefaßt sein; Japan verfolgt allem Anschein nach seit Ausbruch des Konflikts ganz bewußt die Politik, von Tokio aus Friedensbedingungen zu manifestieren und das weitere Vordringen seiner Truppen als eigenmächtiges Handeln der Militärs hinzustellen. Uebrigens hat es den Anschein, als ob auch Amerika nicht ganz uninteressiert an der Entwicklung des Konflikts ist.

Alles auf einen Blick:

Auch Dänemark, Schweden und Norwegen haben die Golddeckung ihrer Währung außer Kraft setzen müssen. England soll die Wiedereinführung der Silberwährung planen.

Die Lage in der Mandchukurei ist immer noch ungeklärt; man befürchtet ein Eingreifen Rußlands.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll die gegenwärtige Session des Völkerbundesrates mit Rücksicht auf den Konflikt zwischen China und Japan verlängert oder eine außerordentliche Tagung einberufen werden. Als Ort hierfür wird Berlin in Erwägung gezogen.

Die Eröffnung des Sejm ist endgültig auf den 1. Oktober festgelegt worden. Bevor der Staatshaushalt für 1931/32 zur Debatte kommt, sollen neue Vorlagen eingebracht werden.

Frankreichs Finanzminister Flandin hat in Genf eine große Rede über die Schwierigkeiten der Weltfinanzien gehalten, in der er die gegenwärtige Not der Völker als Buße für den Weltkrieg bezeichnete.

In der polnischen Presse herrscht große Erregung darüber, daß der neue französische Botschafter in Berlin bei seinem ersten Presseempfang die polnischen Vertreter völlig übergegangen hat.

Der Winter scheint in diesem Jahre wirklich ausnahmsweise früh anzubrechen. In Bayern, Schlesiens und auch in Südpolen ist gestern in ziemlich großen Mengen Schnee gefallen.

Sie müssen lesen:

Dr. Eduard von Behrens: Vor der Lösung der mandchurischen Frage? — Wer ist eigentlich Laval? — Mit dem Kopf durch den Berg. — Internationale Wirkungen der englischen Finanzkrise.

Heute Beilage „Aus aller Welt“

Vor der Lösung der mandchurischen Frage?

Von Dr. v. Behrens,

ehem. kais.-russ. stellv. Generalkonsul in Mukden und Vizekonsul in Kharlar.

Die Geschichte der Entstehung dieser Frage ist wert, in Erinnerung gebracht zu werden, da ihr Lösung scheinbar naht. Der Verfasser dieser Zeilen hatte die Gelegenheit, aus nächster Nähe einen Einblick in diese Frage zu beobachten, ja, er arbeitete an ihr im Laufe von 12 Jahren persönlich mit.

Als der große Plan des Zarenreiches, durch die Alte Welt vom Atlantischen zum Stillen Ozean einen Eisenbahnstrang zu ziehen, gesaßt worden war — vor etwa vierzig Jahren —, stellten die drei Nordprovinzen des Chinesenreiches ein beinahe leeres Land vor: ein Areal, so groß wie Deutschland und Oesterreich zusammen, mit etwa 3 Millionen halbivilisierter Bevölkerung (in den Städten — Chinesen, in den Dörfern — Mandchus, in den Steppen — Mongolenhorden, in den Wäldern des Nordens — Tungusenjägerstämme). Der Pekingener Kaiser erhob von diesem Lande keine Steuern, dafür stellten die Mandchusuren und die Mongolen der drei „Kronprovinzen“ acht Divisionen leichter Reiterei, sobald der Himmelssohn einen Krieg zu führen hatte oder die 300 Millionen Chinesen (die als unterjochtes Volk den Mandchukaisern und dem Mandchuadel zu gehorchen hatten) wieder einmal zu züchtigen gedachte. Das ganze Land in der Mandchukurei galt als Privatbesitz des Pekingener Kaiserhauses. Das Volk war die Hauptstütze seiner Militärdiktatur.

Als die Transsibirische Eisenbahn sich den Grenzen Chinas 1898 zu nähern begann, saß auf dem Drachenthron der fünfjährige Pu-Hi, den seine ungebildete, grausame und geldgierige Mutter bevorzugte. Die Geschichte des Zarenreiches

lenkte der schlaue Chinese Li-Hung-Tschang, Kanzler, Millionär und Patriot in einer Person. Dieser hatte die Mandchus insgeheim, wie alle chinesischen Patrioten; er sah ein, daß die Herrschaft der Mandchus (daher „Mandarin“ = ein mandchurischer Großer) am leichtesten abzuwälzen sein wird, wenn die Heimat dieses Volkes vom Grunde aus ihr Antlitz ändert. Kanzler Li bewog nun den korrupten Hof, das Land an lausliche Kolonisten in immer größeren Mengen zu verkaufen (was bis 1900 mit dem Tode bestraft wurde!!); er riß auch den Ausländern weit die Tore dahin auf. Diese politische Richtlinie führte dazu, daß heute

- in der Mandchurei an Stelle der wenigen Städter chinesischer Nationalität, die früher nur als „zeitweilig in die Mandchurei zugelassen“ wurden, über 30 Millionen Chinesen hausen;
- die Mandchulprache mitsamt der Stammesabsonderheiten der kriegerischen, stolzen Nordrasse restlos vom Chinesentum eingesogen worden sind und man heute in der Mandchurei keinen einzigen Mandchu zu sehen bekommen kann;
- die drei Provinzen (von Mukden, Sirin und Jizihar) durch Tausende von Kilometern Eisenbahnstränge (die Russen, Japanern, Privat-Chinesen-Gesellschaften und amerikanischen Aktionären gehören!) durchquert ist, so daß ein Knäuel von zuwiderlaufenden Interessen dort entstanden ist

and der inzwischen groß gewordene letzte Kaiser von China (enthront von demselben Li-Hung-Tschang 1912) heute irgendwo in Not (in Tientsin) sein Leben fristet. China wurde Republik, dem Namen nach. In Wirklichkeit — ein unglückliches Land, unter dem grausamen Joch von einem Duzend chinesischer Wallensteins, die einander mit Kriegen überziehen und sich über die Zentralregierung von Nanjing lustig machen, stöhnend. So schenkte das Intrigenspiel des Patrioten Li seinen Landsleuten anstatt freier demokratischer Entwicklung — Anarchie und Verelendung, sobald „das Mandchurenjoch“ zusammenbrach.

Diesen Zusammenbruch ahnte sowohl die russische wie die japanische Diplomatie. Als ich 1904 zum Diplomaten in St. Petersburg eingeweiht wurde, da bekam ich von dem Minister Grafen v. Lambsdorff auf den Lebensweg die Mahnung, danach zu trachten, daß meine Karriere im Fernen Osten durch Festigung russischer Grenzpfähle an den Gestaden der Chinesischen See und der Meerenge von Tsushima gekennzeichnet werde. Schon 1905 waren aber die Russen von den Japanern auf den Feldern der Mandchurei und in Port Arthur geschlagen! Rußland mußte sich bis in die Nähe der Stadt Chabin an dem Sunganflusse zurückziehen. Die Expansionskraft des aufblühenden Mikadoreiches siegte über den Drang Sibiriens nach eisfreien Häfen.

Der Vertrag vom 23. August 1905, den Graf Witte in Portsmouth für den letzten Zaren Nikolaus II. unterzeichnete, bildete zugleich den ersten Schritt der Romanows zum Grabe und den ersten Schritt Japans zur Festigung der japanischen Ausbreitung auf dem asiatischen Festlande: Japan erhielt zum Besitz ganz Korea, ein Land, nur um ein Drittel kleiner als Italien und in derselben Breite gelegen, die mandchurische Halbinsel mit Port Arthur und Dalmij, den breiten Streifen Landes von beiden Seiten der „Südmandchurischen Ostbahn“ mit ihren Abzweigungen, Gruben, Ansiedlungen und sonstigen Konzessionen und die Kontrolle über der alten „ersten Hauptstadt“ des Chinesenreiches, Mukden.

Nur die ärmere, wenn auch etwas größere Hälfte der Mandchurei, die nördliche, im Becken des Amurflusses gelegene, verblieb den Russen. Aber auch von dort zogen sich die Russen allmählich zurück, nachdem 1923 die letzten Spuren des Zarenreiches (Koltshak, Bar. v. Ungern-Eternberg, Siemjonow) vom bolschewistischen Sturm fortgesetzt wurden. Im Januar 1928 räumten die Sowjets, ungeachtet der hilligen Siege ihres Generals Blücher über die Chinesentruppen, auch die Nordmandchurei von ihrer Besatzung. Japan hat nicht viel Wesen aus diesem diplomatischen Sieg damals gemacht, die beschnittenen Kreml-Demagogen erit recht nicht, und Europa hatte andere Sorgen als

Befürchtungen um die Zukunft der Mandchurei. Japan erstreckte seine Herrschaft über das Land in sehr diskreter Form. Es hielt sich einen „chinesischen Vizekönig und Feldmarschall“, den braven Banditen Tschang, zu diesem Zwecke aus. Als dieser sich zu vergessen begann, da half ihm eine (japanische?) Bombe am 4. Juni 1928 zum plötzlichen Tode. Sein Sohn Tscheng-Sü-Ljang rettete sich in diesen Tagen durch beschleunigte Flucht, um demselben Schicksal zu entgehen.

Japan hat beschlossen, den großen Schlag zu führen: die Mandchurei wird okkupiert; unter dem Vorwande, daß die Chinesenregierung dem Mikado keine Genugtuung für den Mordmord eines japanischen Offiziers namens Nakamura geben wollte, wurden die meisten Städte der Südmandchurei erstickt, Zehntausende von chinesischen Soldaten zur Entwaffnung gezwungen, die frühere japanische Besatzung im Lande von 12 000 auf über 40 000 vergrößert, alle Telegraphenbrüche beschlagnahmt, die Pressezensur verhängt und alles den gerade jetzt von anderen Sorgen überhäuften Großmächten als „ein unbedeutendes lokales Mißverständnis“ dargestellt.

Der Augenblick dafür wurde von Tokio wirklich meisterhaft gewählt.

Ehe Moskau sich umgekehrt hat und etliche Zehner von Regimentern an den Amur entsenden konnte, wird von einem „unbekannten“ Attentäter der drei Kilometer lange Tunnel durch das Rhingangebirge gesprengt und dadurch die einzige Verbindung Sibiriens mit der Nord-

mandchurei mit einem Schlage unterbunden.

Die Moskautgewaltigen, denen doch der russische Abschnitt der „Chinesischen Ostbahn“ bis heute noch gehört, türschen mit den Zähnen. Aber man kann hundert gegen eins wetten, daß die Sowjeten sich hüten werden, gegen Japan energischer aufzutreten. Diesmal könnten für die Zentralregierung Rußlands die Folgen einer Kriegsschlappe im Fernen Osten die nämlichen sein wie diejenigen des russisch-japanischen Krieges für die Zaren-

Amerika wird wahrscheinlich einen Versuch tun, den Japanern in der Mandchurei in die Hand zu fallen, da Washington eine Schwärzung des amerikanischen Absatzmarktes infolge Einverleibung eines so entwicklungsfähigen Teiles von China in das japanische Zollgebiet befürchtet. War es doch Amerika schon 1905, das den Japaner um die Früchte seines Sieges über den Russen brachte!

Japans Machtmittel sind jedoch gerade jetzt recht groß. Amerika dagegen ist von internen politischen Fragen (in Verbindung mit der nahen Präsidentenwahl) gewaltig eingenommen und wird kein Interesse und kein Geld für chinesische Fragen haben. Hoover persönlich ist sogar der Ansicht, daß der Drang Japans auf den benachbarten Kontinent eine gesunde Ablenkung der japanischen Expansion in anderen Richtungen (Zentralchina, Philippinen-Archipel, Hawaii, Mexiko) darstelle.

Ein Weltbrand wird unter solchen Umständen aus dem bewaffneten Vorstoß Japans in der Mandchurei kaum entstehen.

Die Einberufung des Sejm

Was bringt uns der 1. Oktober?

102 Gesetzesvorlagen — Krissensteuer, neue Getränkesteuern, Verwaltungsreform

Der Staatspräsident hat am Mittwoch ein Dekret zur Einberufung einer ordentlichen Parlamentssession unterzeichnet. Ministerpräsident Pryzior hat dieses Dekret gestern dem Sejm-Marschall Switalski überreicht, und unmittelbar nach Empfang des Dekrets hat Switalski den Termin der ersten Sejmung auf den 1. Oktober festgesetzt. Die Einladungen sind bereits gestern an die Abgeordneten ergangen.

In politischen Kreisen hat diese schnelle Einberufung der Parlamentssession Überraschung ausgelöst. Man hatte allgemein mit einer baldigen Einberufung gerechnet, glaubte jedoch, daß sie vor dem 10. Oktober nicht erfolgen würde. Es hat sofort eine lebhaft politische Tätigkeit in den einzelnen Klubs eingelegt, und es sind Vorbesprechungen für die Sejmung anberaumt worden. Die schnelle Einberufung ist auf die große Menge der vorliegenden Arbeiten zurückzuführen.

Wozu Zwangsparzellierung?

Agrarreform kommt von selbst

Kürzlich veröffentlichten Angaben zufolge sind von 7000 Gütern, die beider Landkreditgesellschaft in Kongreßpolen verpfändet sind, etwa 900 nicht in der Lage, ihre Schulden zu bezahlen, und sie wurden für September und Oktober zur Versteigerung ausbezogen. Hundert von diesen Gütern, die versteigert werden sollten, haben bereits im September keinen Abnehmer gefunden. Sie gehen somit in den Besitz der Kreditgesellschaft über, die sie wahrscheinlich der Staatlichen Landwirtschaftsbank überweisen wird.

Die „Gazeta Warszawska“ fragt im Zusammenhang mit dieser Meldung, wozu denn eigentlich ein Agrarreformministerium und ein Agrarreformgesetz nötig sei. Bei solchen Verhältnissen sei es völlig überflüssig, zwangsmäßig Güter zu enteignen, da in der Landwirtschaft die Lage heute so sei, daß Land zu Parzellierungszwecken ohnehin vorhanden wäre.

Bei den Klagen der deutschen Minderheit in Genf spielen bekanntlich die Agrarfragen eine große Rolle, in denen nachgewiesen wird, daß in Westpolen in den Jahren 1926 bis 1930 insgesamt 43 026 Hektar von deutschen Gütern, hingegen nur 12 853 Hektar von polnischen Gütern zur Zwangsparzellierung bestimmt sind. Es wird in diesen Klagen darauf hingewiesen, daß die betreffenden Maßnahmen keineswegs wirtschaftlich begründet sind, da ein Landhunger in Polen nicht vorhanden wäre, und soweit er vorhanden ist, aus dem privaten Angebot gedeckt werden könnte. Die eingangs angeführten Zahlen über die Versteigerung von Gütern sind ein deutlicher Beweis dafür, daß sogar ein Ueberangebot an Land zur Zwangsparzellierung vorhanden ist.

Der liebe Bundesgenosse

Der neue französische Botschafter in Berlin hat am Dienstag Vertreter der Presse zu einer längeren Konferenz empfangen. An dieser Konferenz nahmen neben der deutschen Presse auch sämtliche ausländische Pressevertreter in Berlin teil, mit Ausnahme der polnischen Pressevertreter, die nicht eingeladen waren. Dieses Verhal-

Insgeamt lagen bis zum 22. d. Mts. 102 neue Gesetzentwürfe vor, mit denen sich der Sejm wird beschäftigen müssen. An erster Stelle stehen die Steuerprojekte, darunter eine Novelle über das Einkommensteuergesetz und die Einkommensteuern. Man spricht ferner von einer bevorstehenden Novelle zum Umsatzsteuergesetz, die aber erst im Laufe der Session eingebracht werden soll. Ferner sind von wichtigen bevorstehenden Gesetzen die kleine Verwaltungsreform zu nennen, die vom Innenministerium vorbereitet wird, ferner ein Projekt über die Veränderung des Gesetzes über Versammlungen und Vereine. Auch mit der Verfassungsreform wird sich, wie man zu berichten weiß, die bevorstehende Sejmung befassen. Es handelt sich um eine ordentliche Session, die bis zum Ende der Budgetberatungen andauern wird, das heißt bis etwa Ende März nächsten Jahres.

Der französische Botschafter hat einen Sturm der Entrüstung in der polnischen Presse entfacht, und der „Kurjer Poranny“ stellt fest, daß François-Poncet eigentlich die Absicht habe, den Erbfeind in einen Bruder umzuwandeln und aus diesem Grunde die Belastung einer Gegenwart der polnischen Presse nicht ertragen zu können glaubte. Das polnische Journalisteninstitut in Berlin hat bei der französischen Botschaft einen offiziellen Protest gegen das Verhalten François-Poncets eingebracht.

War es keine Schlappe?

Der „polnische Tag“ in Genf

im Lichte der polnischen Presse

Die Debatten in Genf am vergangenen Sonntag über die verschiedenen polnischen Fragen, die auf der Tagesordnung standen, sind bereits von einem großen Teil der polnischen Presse in eigenen Kommentaren besprochen worden. Im allgemeinen versucht die Regierungspresse, das Endergebnis als ein für Polen günstiges hinzustellen, während die Oppositionspresse scharf kritisiert. Nunmehr veröffentlichten einige der führenden Warschauer Blätter auch eigene Berichte aus Genf über die Verhandlungen am Sonntagabend, in denen etwa dieselben Tendenzen zutage treten. Das Regierungsorgan „Gazeta Polska“ stellt in einer solchen Korrespondenz fest, daß die Seifenblase der oberflächlichen Mahlen nunmehr endgültig geplatzt sei.

Auch die ukrainische Seifenblase, die künstlich aufgeblasen wurde, sei aus der Wappe des Dreiermittels in die Wappe Polshawas übergegangen und würde dort wahrscheinlich eine recht lange Zeit verbleiben. Die Deutschen hätten sich mit ihrer Lage über die Wahlorgänge in Oberschlesien stark übernommen. Sie hätten getan, als ob es für sie keine größeren Sorgen gegeben hätte, als den Rückgang der Abgeordnetenzahl der deutschen Minderheit in Polen. Jedoch hätte

Ratsfigung in Berlin?

Aus Genf wird gemeldet, daß eine Verlängerung der gegenwärtigen Völkerbundsession wahrscheinlich ist, da es bisher nicht gelang, den Konflikt zwischen China und Japan beizulegen. Eine andere Version lautet dahin, daß unmittelbar nach Schluß der jetzigen Session der Völkerbundsrat sich zu einer außerordentlichen Session sammeln soll, die nicht in Genf, sondern an dem Sitz des Ratspräsidenten, d. h. in Madrid, zusammenzutreten müßte. Da jedoch wegen der noch nicht beruhigten politischen Lage in Spanien augenblicklich Madrid als Tagungsort nicht in Frage kommt, soll die Wahl von Berlin für diesen Zweck in Erwägung gezogen werden. Man glaubt, die außerordentliche Ratsagung direkt an den französischen Ministerbefehl anschließen zu können und will — nach den bisher unbestätigten Gerüchten — demgemäß schon für die nächste Woche die Mitglieder nach Berlin einladen.

Sechsmal Angeklagter

Das „Posener Tageblatt“ wieder vor Gericht

Am Montag dieser Woche hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblatts“, Alexander Jurich, vor dem Bürgergericht in nicht weniger als sechs Strafsachen zu verantworten. In allen Fällen handelte es sich um vorgeworfene Vergehen gegen § 131 des Strafgesetzbuchs (Verächtlichmachung von staatlichen Einrichtungen durch Verbreitung wissentlich falscher oder entstellter Tatsachen).

Wegen des Artikels „Der Beobachter“ („Pos. Tageblatt“ Nr. 271 vom 17. Dezember 1930) verurteilte der Richter Dr. J. J. die Angeklagten zu 200 Pfund Geldstrafe, weil in dem Vorwurf der härteren Behandlung des „Posener Tageblatts“ im Gegensatz zu anderen Blättern eine Verächtlichmachung enthalten sei, da man darin eine unstatthafte Parteilichkeit sehen könne, die jedoch nicht vorhanden wäre.

Der zweite Artikel „Englische Parlamentarier zu den Vorgängen in Polen“, der in derselben Nummer erschienen war, hatte in der Mäglichkeitsform den Inhalt einer ukrainischen Denkschrift von 51 englischen Parlamentsmitgliedern an den Völkerbund wiedergegeben. Das Urteil lautete hier auf 100 Pfund Geldstrafe. In der Begründung wird der Hinweis darauf, daß ja keine Tatsachen genannt wurden, unberücksichtigt gelassen und erklärt, daß es sich um eine Strafrechtsschuld in ukrainische Dörfer, sondern um die Verfolgung der Banditen gehandelt habe.

Im Artikel „Projekten vom Festisch“, der eine Warschauer Korrespondenz darstellte, sah der Richter eine noch größere Verletzung des § 131 und erkannte auf eine Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis. Die beantragte Stelle betraf den mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichneten Kommissar Anbruchowicz, der durch den Transport des Abg. Piebertmann nach Brest bekannt wurde.

Einen Freispruch fällt das Gericht in Sachen des Artikels „Der Volksbund an den Rat“, mit der Begründung, daß er auch in anderen Blättern erschienen war, ohne beantragt zu werden. Diese Urteilsbegründung kann als eine Art Präzedenzfall betrachtet werden. In dieser Strafsache waren Anträge auf Vernehmung des Bojowoden Grazyski und des Abg. Alis abgelehnt worden.

Ein weiterer Freispruch wurde wegen des Artikels „Schulpolitisches“ gefällt. Dieser Artikel, den wir im Oktober 1929 gebracht hatten, entkamte der Feder des Leiters der Schulabteilung im Sejmbüro Bromberg, Paul Dohbertmann, der sich als Verfasser ebenfalls zu verantworten hatte. Durch die Aufhebung des damaligen Pressegesetzes und andere Verordnungen kam es erst jetzt, nachdem verschiedene Verhandlungen vorausgegangen waren, zum erstenmaligen Urteil, das nach dem erdrückenden Beweismaterial, welches in Gestalt einer ganzen Reihe von Zeugenaussagen zur Verfügung gestellt wurde, nicht anders ausfallen konnte.

Wir behalten uns vor, die Zeugenaussagen im Wortlaut zu veröffentlichen.

Die Verhandlung wegen des Artikels „Eile Frömmigkeit“ wurde aus formalen Gründen vertagt.

Wildfrüchte im Herbst

Nicht allein Wein und andres edles Obst wird im Herbst eingebracht, draußen auf dem Land erntet man auch mancherlei Wildfrüchte. Dort, wo in den Wäldern oder auf nicht angebauteu Bergen und Abhängen Holzbirnen- und Holzapfelbäume stehen, holt man die Früchte dieser Bäume herein. Aus ihnen läßt sich ein sehr haltbarer, wenn auch nicht besonders süßer Obstwein herstellen. Die Beeren eines weitverbreiteten Strauches, des Holunders, werden jedes Jahr in großen Mengen eingesammelt und in der verschiedensten Weise verwendet. Mit Zucker vermischt, macht man daraus eine Marmelade, noch häufiger wird jedoch das Mus der Holunderbeere mit Pflaumenmus vermischt. Das Pflaumenmus wird dadurch fester und bleibt länger haltbar. Außerdem werden aus Holunderbeeren auch Suppen zubereitet, und man stellt daraus schweißtreibende Mittel her. In großen Mengen werden auch die Beeren des Wacholder oder Wacholderbeere heringeht. Der Wacholder gehörte bei den altgermanischen Völkern mit zu den allerbesten Heilpflanzen. Noch heute gebraucht man diese Beeren als Heilmittel gegen Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten. Paracelsus empfahl Wacholderbeeren als Blutreinigungsmittel. Ebenso wird die Wacholderbeere noch häufig in der Küche verwendet, vor allem als Zutat zum Hahnenbraten. Ohne Wacholderbeeren würde der Hahnenbraten mancher Landfrau gar nicht schmecken.

Eine beliebte Frucht zum Einsammeln ist auch die Frucht des Schlehenstrauchs. Schlehen enthalten viel Gerbsäure, daher auch das zusammenfassende Gefühl im Munde, wenn man eine Schlehe zerkaut. Die Gerbsäure verliert sich jedoch zu einem großen Teil nach dem Ausfrieren. Schlehen werden deshalb auch erst eingesammelt, nachdem es schon einige Male Frost gegeben hat. Bei slawischen Völkern werden aus den Schlehen noch ein magentärfarbenes Getränk zubereitet. In geringen Mengen dem Apfelwein zugesetzt, gibt es diesem eine ganz besondere Klarheit. Beliebte ist die Hagebutte als Wildfrucht. In vielen Gegenden des süddeutschen Sprachgebiets werden Hagebutten sogar teilweise auf den Wochenmärkten verkauft. Man stellt daraus Marmeladen her und verwendet sie in mancherlei Weise in der Hausbäckerei, zusammen mit Weich bereitet man Hagebutten auch zu Suppen her. Noch mehr werden diese Wildfrüchte als Heilmittel verwendet. Es ist auch längst ganz einwandfrei festgestellt, daß sie sehr wertvolle Mineralsalze enthalten. Vor allem gelten die Hagebutten als Heil- und Linderungsmittel gegen Nierenkrankheiten, mit Honig vermischt, werden sie auch gegen Wurmkrankheiten angewendet.

Als sehr gut gegen Darm- und Magenkrankheiten werden die Früchte des Berberitzenstrauchs angesehen, der auch noch Sauer- und Eßdorn heißt. Der Saft dieser Frucht ist dem Zitronensaft sehr ähnlich und kann auch wie dieser verwendet werden. Weiter stellt man aus den Berberitzenfrüchten auch noch Marmelade her. Allerdings verlangen diese Früchte sehr viel Zucker. Man genießt daher diese Beeren meistens nur mit anderen Früchten vermischt. Ebenso werden die roten Beeren der Cereise oder des Vogelbeerbaumes auf dem Lande jedes Jahr in großen Mengen eingesammelt. Man bereitet daraus Marmelade und Kompott, ebenso werden sie bei der Herstellung von Badewerk verwendet. Aber noch mehr sammelt man die Beeren des Vogelbeerbaumes ein, weil Vogelbeeren allgemein als ein besonders gutes Mittel gegen Rheumatismus gelten. Sehr beliebt bei den Kindern ist im Herbst das Einsammeln der Haselnüsse von den Sträuchern, die an Wald- und Wegeändern, auf Bergen, auf Abhängen und in Schluchten stehen. Dort, wo viele Büsche wachsen, ist auch das Einsammeln der Bucheckern oder Buchnüsse eine beliebte Beschäftigung für die Kinder. Die Bucheckern haben einen süßen, mandelartigen Geschmack und enthalten sehr viel Öl. Bucheckern werden vielfach zur Geflügelmast verwendet, man kann daraus auch ein Speiseöl herstellen. Ein richtiger Sport, besonders für die Jungen, wird im Herbst das Einsammeln der braunen Früchte der Rosskastanien. Zwar kann man diese Früchte nicht essen, aber es läßt sich damit sehr schön spielen. In ganzen Scharen sieht man die Jungen überall damit beschäftigt, die herabgefallenen Früchte mit der braungelben Schale einzusammeln, oder die Jungen über sich darin, nach den Nüssen an den Bäumen hängenden Kastanien mit Knütteln zu werfen, um sie zum Abfallen zu bringen.

Kleine Posener Chronik

Brand. In dem Blumengeschäft von Johann Walczak, ul. Wrocławska 4 (Breslaustraße), entstand aus bisher unbekannten Gründen ein Brand, wobei ein Tisch und verschiedene künstliche Blumen verbrannten. Die hinzugerufene Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

Verkehrsunsfälle. In der ul. Wierzbiczej (Wierzbicze), ul. Św. Józefa (Schweizerstr.), ließ die Elektrische Straßenbahn der Linie 7 mit dem Motorwagen der Gemüßabfuhr zusammenstoßen. Kraftfahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. In der ul. Marka, Jocha (Glogauerstraße) ließ die Straßenbahn der Linie 5 mit dem Lastauto 40.019, geführt von dem Chauffeur Wiktor Dziob, zusammenstoßen. Das Auto wurde stark beschädigt. Personen wurden glücklicherweise auch nicht verletzt.

Mißglückter Fluchtversuch. Am 20. d. Mts. versuchte die im städtischen Krankenhaus untergebrachte Schneiderin Irene Harmel, ul. Gwarna Nr. 8 (Wiktoriastraße), mittelst eines an Bettlatten angefertigten Gefächts, welches sie am Gitter des im dritten Stockwerk gelegenen Fensters befestigt hatte, zu entkommen. Beim Herunterklettern riß dieser Strid, und die Harmel stürzte aus beträchtlicher Höhe auf das Pflaster, so daß der Tod sofort eintrat.

em. Wechsel mit gefälschten Unterschriften. Bronislaus Butowski, Górna Wilba 114 (Kronprinzenstraße), meldet der Polizei, daß der Klempner Michael Hejnal ihm für entnommene Waren zwei Wechsel über je 100 Zloty gegeben habe. Wie er nun feststellt, sind die Unterschriften auf den Wechseln gefälscht.

em. Einbruch und Diebstahl. In die Wohnung der Stefania Przyłuska, ul. Rybaki Nr. 7 (Fischerei), wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Garderobenstücke und verschiedene Wäsche im Gesamtwerte von 500 Zloty in die Hände fielen. — Herrn Oskar Richter aus Moskito, Kreis Posen, wurde in der ul. Meje Marcinkowskiego (Wilhelmstraße) ein Pferd mit Wagen gestohlen. Ermittlungen wurden eingeleitet. — Aus der Wohnung der Agnes Hojnacka, ul. Grobla 13 (Grabenstraße), wurden verschiedene

dene Garderoben- und Wäschestücke im Werte von 500 Zloty entwendet. — Marjan Baute teilt der Polizei mit, daß aus seiner Agentur in der ul. Patry. Jackowskiego 23 ungefähr 23 Meter Seide im Werte von 560 Zloty gestohlen wurden.

Strasenspernung. Das Städtische Polizeiamt teilt mit, daß wegen des Beginns von Kanalisationsarbeiten an der ul. Baltucka diese Straße zwischen der ul. Skromna und der ul. Gdynie Przemiescie am 12. September für die Dauer von 30 Tagen gesperrt worden ist.

Das Tennisturnier um die Meisterschaft Großpolens begann gestern bei ungünstigem Wetter. Von den bisher ausgetragenen Spielen ist eigentlich keins erwähnenswert. Heute nachmittag 4 Uhr soll der Linksänder Kłowski gegen den Warschauer Marjuszewski antreten. Floryński ist gestern eingetroffen.

Viel Lärm um nichts:

Stadtväter halten Verzicht auf Bilanzvergütungen nicht für notwendig

Nachruf für Polizeidirektor Mizzgalsti — Dank an Stadtrat Nowicki — Bilanzvergütungen und soziales Problem — Die neuen Saalfenster — Die Krankentafel baut ein Krankenhaus

jr. Posen, 23. September.

Wäre nicht die Aussprache über die Bilanzvergütungen gekommen, dann wären die gestrigen Beratungen der Stadtväter bloß von formaler Bedeutung geblieben. Die Aussprache war ein sozialpolitisches Spiegelbild ersten Ranges.

Nach einem Nachruf für den vor kurzem verstorbenen verdientollen früheren Direktor des Städt. Polizeiamts, Mizzgalsti, gab der Verwaltungsratsleiter Wypierański verschiedene Eingänge zur Kenntnis. Darunter befindet sich ein Abfuhrschreiben des nach der Prager Zentrale abberufenen tschechischen Konsuls Matoušek, der bekanntlich am kulturellen Leben der Stadt lebhaften Anteil genommen hat.

Der Droguistenverband klagt über Benachteiligung durch die Rioske, die verschiedene Waren außerhalb der Geschäftszeit, nämlich an Sonn- und Feiertagen, verkaufen könnten. Die Autobusbesitzer sind mit dem kleinen „Gummibahnhof“ am früheren Vivoniusplatz nicht recht zufrieden und verlangen Besserung.

Nachdem der emeritierte Stadtrat Nowicki, der gestern zum letzten Male die Sitzung besuchte, Worte des Dankes für seine verdienstvolle Arbeit unter starkem Beifall der Versammlung entgegengenommen hatte, kamen die Interpellanten zu Worte.

Stadtv. Kowalewski rügte wieder einmal die Baupolizei und fragte wegen der angekündigten Konzerte in der Oper an, Dr. Machowski schritt nochmals die Frage der Mieten in den Magistratsgebäuden an, und zwar im Zusammenhang mit einem Schreiben des Magistrats, das die ganz kleinen Wohnungen unberücksichtigt läßt.

Als von der Tagesordnung die Wahl von Armenräten vorgenommen wurde, erwähnte Stadtv. Kowalewski die Armenräte zu einer besseren Erfüllung ihrer Pflichten. Sie sollten den Weg zu den Armen suchen, nicht umgekehrt. Ueber die Bestätigung der Bilanzen der einzelnen städtischen Unternehmen berichtete Stadtv. Górnicki. Er führte u. a. aus, daß die betreffenden Beamten den gerichtlichen Weg beschreiten könnten, wenn man die Bilanzvergütungen nicht zur Auszahlung brächte.

Stadtv. Kowalewski stellte den Antrag, mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage und die Not der Arbeitslosen von der Zahlung der Vergütungen in diesem Jahre ganz abzusehen, ein Antrag, der von den Stadtvaterordneten Adamel und Roskowiez unterstützt wurde.

Stadtv. Adamel mahnte, daß man doch dieses Problem mehr von der sozialen Seite betrachten sollte. Es sollte sich ein jeder zur Ehre anrechnen, für das betreffende Unternehmen auch ohne besondere Belohnung Gewinne herauszuarbeiten. Man könne auch nicht annehmen, daß die betreffenden Beamten im Falle der Nichtauszahlung der Vergütungen sabotierend wirken würden. Die Angelegenheit brauche ja nicht grundsätzlich erledigt zu werden, sondern es genüge eben, für die gegenwärtigen Notwendigkeiten Verständnis zu zeigen und Verzicht zu leisten. Der Hinweis darauf, daß sich die Nichtvergüteten in Zukunft nicht mehr so sehr bemühen würden, hatte der Kritik nicht stand. Der Beamte habe die Pflicht, sich schon für das Gehalt allein tüchtig genug zu erweisen.

Stadtv. Roskowiez sprach von dem seines Erachtens Moskowitzierenden Einfluß der Vergütungen. Er appellierte an das Gewissen, das doch verbieten müßte, bei der großen Zahl der Notleidenden die eigene volle Schüssel überlaufen zu lassen.

Dr. Machowski protestierte energisch dagegen, daß die Bilanzvergütungen bereits ausbezahlt worden seien; denn in diesem Punkte könnte die Beschlußfassung der Versammlung als Komödie erscheinen. Er stellte den Antrag auf 50prozentige Kürzung der Vergütungen.

Da die Nationaldemokraten mit Ausnahme des Berichterstatters nicht in die Debatte eingriffen, schritt man zur Abstimmung. Ein Antrag des Stadtv. Kowalewski auf namentliche Abstimmung fand die Unterstützung von nur 10 Stadtvaterordneten, während 15 erforderlich waren. Das Abstimmungsergebnis war folgendes:

Antrag Kowalewski 6 Stimmen,
Antrag Machowski 9 Stimmen,
Antrag Górnicki 18 Stimmen.

Damit waren die Vergütungen nachträglich bewilligt. Darauf ergriff Stadtrat Kucinski das Wort, um offiziell einige Aufklärungen zu geben über

die Anbringung der neuen Saalfenster, die in der Zeit der Ferien an die Stelle der früheren deutschen Fenster getreten sind, die angeblich eine etwas banale Symbolik der verschiedenen Funktionen einer Stadtverwaltung dargestellt haben sollen. Die neuen Fenster sind der Geschichte Polens angepaßt und stellen die Herrscher dar, die für die Entwicklung Polens von größerer Bedeutung gewesen sind: Chrobry, Przemysław I. und Jagiunt August.

Bei der Zurechnung des Protokolls über die durchgeführte Revision in der „Komunalna Kasa Osiecznosc“ trat Stadtvaterordneter Kalamazki den übertriebenen Gerüchten entgegen, die von einem Diebstahl bzw. Verschlingen in Höhe von 60 000 Zloty oder gar 30 000 Dollar wissen wollten. Die gestohlene oder unterschlagene Summe beläuft sich aber immerhin auf über 30 000 Zloty. Allerdings besteht die Hoffnung, daß man sie wiedererlangt.

Für die mit der Volkszählung verbundenen Arbeiten wurden 20 000 Zloty bewilligt.

Für die Auffüllung der Position Va (Vermessungen und Ausbau der Stadt) im Budget für das Jahr 1913/12 wurde eine Summe von 30 000 Zloty bewilligt, und zwar für das Engagement von zwei Ingenieuren und zwei Technikern, die nach den vorliegenden Plänen sofort mit den betreffenden Arbeiten beginnen sollen. Dem Akademischen Sportverband (A. S. S.) wurde ein Teil des städtischen Grundstücks Katalja, Blatt 13 zur Errichtung eines Bootshauses abgetreten.

Für den Bau eines Krankenhauses, das die Krankentafel in der ul. Dobroci in Winiarn, unweit der früheren Zeppelnhalle, bauen will, wurde eine Parzelle von 23 000 Quadratmetern zu 3 Zloty je Quadratmeter abgetreten. Das Krankenhaus soll 600 Betten aufweisen.

Zur Eröffnung der Obstmesse am 3. Oktober

Auf Vermögen der Posener Gartenbaugesellschaft (Poznański Towarzystwo Ogrodnicze) wird vom 3. bis 5. Oktober einschließlich auf dem Gelände der Internationalen Posener Messe eine große Obstmesse veranstaltet. Es ist in unserem Teilgebiet das erste Unternehmen solcher Art. Diese Nachricht wird zweifellos weiteste Kreise interessieren, die noch die Gartenbauausstellung vom Jahre 1926 im Gedächtnis haben. Bei der Obst- und Gartenmesse wird es sich um keine Ausstellung im engen Sinne des Wortes handeln, das Unternehmen wird Handelscharakter tragen. Die Gartenbauausstellung mit Direktor Martinec an der Spitze sind durch schwungvolle Arbeit und künstlerischen Geschmack nur zu gut bekannt, als daß man nicht voraussehen könnte, daß die diesjährige Gartenbauausstellung ein Werk größeren Maßstabs sein wird, als es vielleicht scheinen könnte. Zu dieser Hoffnung berechtigt die Tatsache, daß sich in dem bescheidenen Namen „Messe“ eigentlich eine Schau nicht nur von Obst verbirgt, das den größten Raum einnehmen wird, sondern auch von Gemüsearten, Blumen, Bäumen und Sträuchern, Sämereien, Obst- und Gemüseprodukten, Honig und überhaupt allem, was mit dem Gartenbau zusammenhängt, also auch Maschinen und Werkzeugen, Gartenmöbeln, Zäunen, Mitteln zur Bekämpfung von Schädlingen, künstlichen Düngemitteln usw. An dieser Schau werden sich die Gärtner ganz Großpolens beteiligen. Von einer Ausstellung wird sich diese Schau dadurch unterscheiden, daß alles, was ausgestellt wird, zum Verkauf bestimmt wird. Die Messeleitung hat auch eine billige Hauslieferung in die Wege geleitet. Während der Messe werden vollständige Vorträge über Verbrauch und Verarbeitung von Obst und Gemüse, über Gartenbau, Pflege von Zimmerpflanzen usw. stattfinden. Meldungen von Gärtnern, die an der Messe teilnehmen wollen, sowie von Interessenten für geplante größere Einkäufe sind an folgende Adresse zu richten: Komitet Targów Ogrodniczych, Poznań, ul. Tr. Katalajata 10. Tel. 41-44.

Varieté „Alhambra“

Um weiteren Kreisen des Publikums entgegenzukommen, hat die Direktion die Eintrittspreise auf 1—3 Zloty ermäßigt. Beginn der Vorstellungen um 8 Uhr. Sonntag nachmittag findet eine Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen statt.

Falsche Agenten Eine Warnung!

X. Koschmin, 23. September. Im Oktober 1930 erschienen bei Frau Marja Buzowa in Oledn Polstie zwei Agenten und überredeten sie zum Kauf einer Nummer der Bauleihe der Krajowa Bank Spółdzielczy in Lemberg. Nach etwa zwei Monaten erschien einer der Agenten, ein gewisser Pichaczyn, wieder bei der leichtgläubigen Frau und teilte ihr mit, daß ihre Nummer 1200 Zloty gewonnen habe. Um diese Summe bekommen zu können, müßte die Besitzerin der Obligation jedoch 52,30 Zloty zur Dedung der Ueberweisungskosten an die Bank abgeben. Er wolle ihr die Sache erleichtern und erbot sich, die Ueberweisung selbst zu erledigen. Die über den vermeintlichen Gewinn hocherfreute Buzowa handigte dem raffinierten Agenten die verlangte Summe aus. Binnen drei Tagen werde sie dann den Gewinn in Händen haben. Als aber nach Ablauf eines ganzen Monats das Geld noch immer nicht eingetroffen war, wandte sich die Betrogene direkt an die Bank Spółdzielczy in Lemberg und erfuhr, daß die Bank von ihrem unehelichen Agenten ebenfalls geschädigt worden und von einem Gewinn keine Rede sei. Dieser Fall kann als Warnung und Mahnung gelten, bei solchen Gelegenheiten vorsichtig zu sein.

Bibelforscher auf der Anklagebank

em. Posen, 23. September. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Krambicki und Anklagevertreters Staatsanwalts Dr. Kaselst hatten sich Stanislaus Popierzyński, Martin Slomczynski, Albert Chybiak, Josef Lyl und Jozefa Cizjewska, alles Mitglieder der Bibelforscher, wegen unerlaubter Verbreitung von Broschüren zu verantworten.

Die Angeklagten wurden am 12. April d. Js. von einem Polizeibeamten in Koschmin dabei erwischt, wie sie während des Gottesdienstes die Häuser besuchten und Broschüren der Bibelforscher verkauften. Für den Verkauf ohne vorherige Erlaubnis wurden sämtliche Angeklagte von der Starostei in Schroda mit einer Geldstrafe von 50 Zloty belegt.

Gegen diese Bestrafung legten die Angeklagten Berufung ein. Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagte zu je 50 Zloty Geldstrafe und 5 Zloty Gerichtskosten.

Bromberg

hi. Ein großes Schadenfeuer brach in der Kronsch Dampfabrik in der Wilhelmstraße aus. Es ist mutmaßlich in einem Teerfasse entstanden und hat dann von dort aus weiter um sich gegriffen. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits der ganze Dachstuhl in Flammen. Besonders gefährlich wurde der Brand insofern, als sich in der Nähe zwei große Gasometer des Gaswerks befinden. Zum Glück konnte die Feuerwehr nach einstündiger Arbeit das Feuer lokalisiert und so eine weitere Gefahr abwendet. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf mehrere Tausend Zloty.

Inowroclaw

z. Wieder zwei größere Diebstähle in der Umgegend. In der Nacht zum 20. d. Mts. brachen Diebe in die Wohnung des Landwirts Dwczarek in Strzawowo, Kreis Mogilno, ein und entwendeten hier zahlreiche Garderobenstücke. Der Gesamtschaden wird auf 500 Zloty geschätzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Am Abend vorher gegen 7 Uhr stiegen unbekannte Diebe durch das offenstehende Fenster in die Wohnung des Landwirts Stanisław Środa ein und stahlen ebenfalls Garderobenstücke im Gesamtwerte von 350 Zloty.

Czarnikau

e. Grenzvereinigung. Bei den auf deutscher Seite befindlichen Wiesen der hiesigen Besitzer werden jetzt in Schönlanke beim Grundbuchamt die Grundbuchdaten bereinigt und alle Hypotheken und Grundschuldbriefe gelöscht, so daß mit den Hypotheken allein die auf polnischer Seite befindlichen Grundstücke belastet bleiben. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß auf einzelnen Wiesen jährliche Grundrenten von 27 Pfennig bis zu einigen Mark vom deutschen Amtsgericht eingetragenen sind. Deshalb diese Grundrenten nicht auch abgelöst werden, ist unverständlich.

Dissa

k. Achtung, Hausbesitzer! Die Leitung der städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke gibt bekannt, daß sämtliche Reparaturen bzw. Arbeiten an den Hauptleitungen einschließlich Zähler, Gas- und Wasserzählern nur von Beauftragten der städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke ausgeführt werden dürfen. Bei Nichtbeachtung obiger Vorschrift werden Installateure und Hausbesitzer strafrechtlich verfolgt.

Sichern

Sie sich die
pünktliche Zustellung

des
Posener Tageblattes

durch sofortige Erneuerung des
Abonnements für den Monat
Oktober bzw. für das 4. Quartal.

Weltpolitische Beobachter

Der Mandchurenkonflikt — Italiens Abrüstungsvorschlag — Die Vorgänge in England

E. H. Mancher nennt die Mandchurei nicht mit Unrecht den Balkan im Fernen Osten. Noch vor kaum 50 Jahren war dieses Gebiet ausschließlich von den Mandchukammern bewohnt. Die chinesischen Einwanderer, die seitdem das Land überfluten, und die Urbewohner fast gänzlich in dem kurzen Zeitraum aufgelöst haben, machten die Mandchurei zu einem Brennpunkt in der Weltpolitik. Das große Land, das von ca. 25 Millionen Menschen bewohnt wird, ist jetzt der Bevölkerung nach ein chinesisches Gebiet. Seit 1915 hat sich Japan den entscheidenden Einfluß gesichert. In einem Vertrag mit China hat es sich einmal weitgehende Garantien für japanische Untertanen geben lassen und dieses Land in seine machtpolitische Einflusssphäre gerückt. Die Verlängerung der Pacht von Port Arthur wurde auf 99 Jahre festgelegt. Im Jahre darauf (1916) trat Rußland an Japan die 60 Meilen lange Bahnstrecke von Changchun bis zum Sungari-Fluß als Dank für Munitionslieferungen ab. Die wichtige südmandchurische Eisenbahn, um die im Grunde genommen der ganze Kampf geht, ist zum größten Teil in japanischer Hand. Mit ihr ist die gesamte Südmandchurei Japan ausgeliefert, während die Verwaltung in chinesischen Händen liegt. Die Möglichkeiten für einen Konflikt sind also von vornherein gegeben. Die Verhältnisse sind nicht viel anders als zwischen China und Rußland, wo man sich ja im vergangenen Jahre wegen der ostchinesischen Eisenbahn in die Haare geraten ist. Der äußere Anlaß für den japanischen Generalstab, das Land mit Waffengewalt an Japan zu reißen, gab die Ermordung des japanischen Generalkonsuls in Mantschu. Damals sind sämtliche Sühneforderungen von den mandchurischen Behörden abgelehnt worden. Ein weiterer sehr wichtiger Anlaß, der Japan zum Einschreiten veranlaßt hat, liegt in dem katastrophalen Rückgang des japanischen Exports von Baumwollwaren nach Indien und China. Mit einiger Berechtigung wohl weisen schadenfrohe russische Zeitungen darauf hin, daß die japanische Industrie in der Mandchurei vor allem längs der südmandchurischen Eisenbahn, große Einbußen in letzter Zeit erlitten hätte, ja daß diese südmandchurische Eisenbahn selber wegen mangelnder Frequenz in letzter Zeit an Bedeutung erheblich abgenommen habe. Japan wolle sich jetzt durch eine gewaltsame Ausdehnung seines Einflusssgebietes schadlos halten. Etwas Richtiges ist ja wohl daran. Im Grunde liegt die Sache aber gewiß so, daß der mandchurische Konflikt einfache kolonialpolitische Gründe hat. Das andauernde Vordringen der chinesischen Bevölkerungswelle bis weit nach Korea hinein macht Japan viele Sorgen, die es durch machtpolitische Gewaltmaßnahmen (gerade in diesem Augenblick der chinesischen Katastrophen: Silberkurz und tiefer Hungerstod durch Ueberschwemmungen!) auszugleichen bemüht ist.

Das Interessante an der japanischen Politik gegenüber China liegt ja darin, daß es Nordchina gegenüber eine ganz andere Politik treibt, als Südchina gegenüber, das ihm ferner liegt. In Nordchina will es einen festen Damm gegen Rußen und Chinesen aufwerfen, weil es sich durch die Bevölkerungsbewegungen bedroht fühlt. In Südchina möchte es gern freundliche Beziehungen haben, damit sein Handel keinen Schaden leidet. Mit viel Berechtigung hat man Japans Verhalten den chinesischen Staaten gegenüber mit dem Frankreichs zu Deutschland und Oesterreich verglichen. In der Tat würde Japan in große Ansehnlichkeit, ja in Bestürzung geraten, wenn Nanjing und Kufeng sich die Hände reichten, wie es Berlin und Wien mit der Zollunion wollten. Wie weit dieser Konflikt tatsächlich sich zu einem Weltbrand ausbreitet, vermag natürlich niemand zu sagen. Daß die Möglichkeiten vorliegen, wird niemand bestreiten wollen, der bedenkt, daß, wenn die japanischen Bataillone tatsächlich Charbin erobern sollten, wohl auch Rußland in diesen Hegemonialkämpfen hineingezogen werden würde. Wenn sich dieser Konflikt nicht bald beilegen läßt, dürfte er leicht gleichzeitig dem Völkerbund in Genf einen kleinen Todesstoß versetzen. Denn da sich China unter Berufung auf Artikel 11 der Völkerbundsatzung an den Völkerbund gewandt hat, damit dieser einschreite, würde wohl die ganze Ohnmacht und Hilflosigkeit des Völkerbundes zutage treten. Zunächst hat man einen Appell an beide Staaten erlassen. Die freundliche Ermahnung eines hilflosen Familienoberhauptes an einen seiner Söhne, doch von seinen tatenlosigen Armeen weiterhin keinen Gebrauch zu machen. Sollte diese Mahnung nicht beherzigt werden, würde der Völkerbund ernsthaft darüber nachsinnen müssen, was er zu tun gedenkt, um „zum wirklichen Schutz des Völkerfriedens geeignete Maßnahmen zu ergreifen.“

Grandis Abrüstungsvorschlag, den er am ersten Tage der Völkerbundversammlung machte, wurde am Montag durch den General de Marinis präzipitiert. Im Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung legte der italienische General die praktische Seite der Abrüstungsfrage dar. Die italienische Regierung hält es für die dringendste Aufgabe, eine gemeinsame Anstrengung zu unternehmen, um die Atmosphäre zu klären, bevor die große Abrüstungskonferenz selber zusammentritt. De Marinis trat mit einer praktischen Lösung für die drei großen Rüstungskategorien in einzelnen hervor. Die Landrüstungen sollten dadurch abgebaut oder eingeschränkt werden, daß weitere Ausgaben verhindert würden. Zur See könne der Stillstand durch Einstellung aller Neubauten erreicht werden. Für die Luftkräften endlich ließe sich eine Vereinbarung in der Form finden, daß neue Luftfahrzeuge nur als Ersatz für verbrauchte

alte, die außer Dienst gesetzt werden müßten, hergestellt werden sollen. Die Dauer des Rüstungsstillstandes muß sich mindestens über die Abrüstungskonferenz erstrecken. Der Italiener schlug zunächst ein Jahr vor. Die Form der Verpflichtung denkt er sich in einer formellen feierlichen allgemeinen Erklärung.

Man darf neugierig sein, wie diese Vorschläge von den übrigen Staaten beantwortet werden. Die Italiener selber werden sich keiner Illusionen darüber hingeben, daß ihr Vorschlag sehr unvollkommen ist, denn bekannterweise lassen sich die Ausgaben für das Landheer im Budget eines Staates außerordentlich leicht verschleiern, indem Militärtausgaben in anderen Ressorts unter anderem Namen aufgeführt werden. Der englische Vertreter Lord Cecil hat auch mit Erfolg beantragt, den Vorschlag Italiens praktisch in der Weise zu vertagen, daß den Vertretern der einzelnen Staaten erst schriftliche Mitteilungen von Italien zugehen sollen, um dann später auf den italienischen Abrüstungsvorschlag zurückzukommen.

Englands Geschichte hat in der letzten Woche zwei Ereignisse zu verzeichnen, die gewiß nicht vorausgesehen wurden. Wir meinen die sogenannte Meuterei der englischen Marine und den Sturz des englischen Finanzes. In beiden Fällen ist in der Geschichte Englands Meutereien schon erlebt worden. 1797 meuterte die Kanallotte, 1798 ein Geschwader, das von Speerneck vor Unterlag und dann das Blockade-Geschwader von Cadix. Die damaligen Meutereien waren viel ernster Natur als die letzten. Denn diese englischen Matrosen, die ja Soldaten sind, protestierten nur gegen die geplanten Gehaltsreduzierungen, ohne, so viel man weiß, auch nur daran zu denken,

ihren Dienst zu verlegen. Sie vergaßen ja nicht einmal das Hoch auf den König. Viel ernster ist die Erschütterung der englischen Währung. Sie muß viel tiefere Folgen haben als die Krisis, die die deutsche Mark vor etwa acht Wochen durchmachte. Denn der Sturz des englischen Pfundes betrifft direkt alle Staaten, weil das englische Pfund ja eine Geldwährung ist, die sich mit großen Teilen im Ausland befindet. Ein Zusammenbruch der englischen Wirtschaft würde sich, nachdem Deutschland seinen Import gewaltsam abbrochen mußte, für alle Rohstoffländer verhängnisvoll auswirken. In der „D. A. Z.“ wird die Frage aufgeworfen, wie eine Sanierung Englands und anderer Länder, die derartige Erschütterungen ihrer Finanzkraft durchmachen, in die Wege geleitet werden kann. Es wird darauf hingewiesen, daß Amerika über 5 Milliarden Dollar in Gold verfügt. Davon, so schlägt die „D. A. Z.“ vor, soll eine Milliarde zur Gründung einer Tochtergesellschaft des Bundesreserve-Systems verwandt werden, der eigens die Aufgabe zukommen soll, mit langfristigen Krediten, in Weltwirtschaftsdollar, die nur mit 2 Prozent verzinst werden sollen, bedrängten Ländern unter die Arme zu greifen. Sicher liegt hier die Möglichkeit einer Gesundung. Denn sollten derartige Goldanleihen in einigen Staaten und Finanzzusammenbrüche in anderen Staaten weiter unter sich greifen, so kann das nur zu weiteren Krisen der Weltwirtschaft führen, die zur Folge haben müßten, daß sich viele Staaten gezwungen sähen, zum Merkantilismus überzugehen, d. h. geschlossene Handelsstaaten zu bilden, mit einer Staatskontrolle des gesamten Geschäftsverkehrs, der über die Grenze geht. Ähnlich also dem Außenhandelsmonopol der Sowjetunion.

Mit dem Kopf durch den Berg

Die aufregende Geschichte vom Bau des Mont-Cenis-Tunnels

Von Ewe.

Alle großen Expreßzüge, von London über Paris nach Italien, nach Brindisi, dem Tor zum Osten, rasen durch den Tunnel des Mont Cenis. Dieser Tunnel ist die Verbindung zwischen Frankreich und Italien, das wichtigste Glied in der Ueberlandkette; der Weltverkehr wäre ohne ihn nicht zu denken. Den Reisenden grüßen vor der Einfahrt in den dunklen Schlund, der ihn über 13 Kilometer lang gefangen halten soll, mehrere kleine Forts und eine Reihe von Durchführungen, funktvollen Brückenbauten und Serpentinien inmitten des romantischen Hochgebirges. Und bei der Ausfahrt auf italienischer Seite wiederholt sich das Bild — Brücken, Viadukts, Schleifen und wehrhafte Miniaturforts. Wer macht sich wohl seine Gedanken darüber? Wer denkt daran, daß noch heute vor 60 Jahren von einem Tunnel keine Rede sein konnte, daß man zeitraubende Umwege einschlagen mußte, wollte man nicht den Fuß- oder Fahrweg über die Paßstraße vorziehen, die sich hoch über den Tunnel auf dem Scheitel der Berge hinzieht?

Wie Napoleon die Straße baute . . .

2098 Meter hoch liegt der Paß, den die Römer einstmals Mons Geminus nannten. Es gibt keinen Berg dieses Namens, nur diesen Paß, der Italien von Frankreich trennt, die Grajischen von den Kottischen Alpen, im Westen dieser Gebirgskette. Der Paß erhebt sich zwischen zwei Flußtälern — im Norden rauscht der Arc, im Süden die Dora Riparia. Eine alte Sage, die sich bei den Bewohnern der Täler bis heute erhielt, erzählt von einem unglücklichen Liebespaar, das von einem bösen Zauberer, dem Cenis, getrennt wurde. Beide Tränen flossen so unaufhörlich, bis sie zu Bächen und Flüssen wurden, die Tränen des Arc und der Dora Riparia . . . Hoch über dem Alpenpaß führte anscheinend schon im Altertum eine Straße. Davon zeugte auf italienischer Seite in 1930 Meter Höhe ein altes Benediktinerhospital, das im 9. Jahrhundert von Ludwig dem Frommen gestiftet wurde. Neben dem Kloster erstreckte sich ein kleiner See, ein „Auge Gottes“, dessen Gewässer durch die Schlucht der „Genife“ in die Dora Riparia hinunterfloss. Die alte Straße wurde um 1691 von Catinat „für Geschäfte praktikabel gemacht“. Daß diese Straßenkunst nicht ausreichte für moderne Kriegsführung, bewies die Arbeit Napoleons I., der von Gansle-Bourg bis Suva eine neue Straße anlegen ließ. Sieben Jahre bauten französische Ingenieure, Arbeiter und Truppen an dieser Kunststraße, die noch heute besteht, und die seinerzeit als Wunderwerk galt, „und so vorzüglich gesichert war, daß bei den Uebergängen der Heere nur ein Drittel der sonst üblichen Opfer zu beklagen war“. Heute ist diese Paßstraße verödet, nur Kunst- und naturbegeisterte Touristen besuchen gelegentlich das alte, verlassene Benediktinerkloster. Denn heute durchrast man ja den Mont Cenis in wenigen Minuten.

Am 31. August 1857

begann man mit der Verwirklichung eines phantastischen Projektes, das eine Eisenbahnverbindung zwischen Turin und Chambéry herstellen sollte. Eine Ueberlandverbindung, eine Verbrüderung, die, über Turin fortgeführt, den Landweg durch ganz Italien, den Seeweg nach dem Osten erschloß, der über Chambéry hinaus direkt nach Paris, Calais, London führen sollte. Zeitgenössische Mißblätter ließen es nicht an Karikaturen und Unglücklichkeiten fehlen. Sie stellten die Ingenieure Grattoni, Grandis und Sommeiller dar, wie sie „mit dem Kopf durch den Berg zu rennen versuchten“ und schmerzhaft Erfahrungen dabei machten. „Der Berg wird den Herren nicht den Gefallen tun, mit seinen Millionen von Zentnergewichten ausgerechnet ihren Tunnel nicht zu erdrücken.“ Es gab so viele gute Alpenstraßen, wozu braucht man einen Tunnel?

Wasser, Einbrüche, Tunnelkrankheiten!

Und dann begann man doch diesen vielgeschmähten Tunnel zu bauen. Am 31. August 1857 sollten die ersten Hilsenwagen mit Stützbalken und Baumannschaften nach Bardonecchia, einem jämmerlichen kleinen Gebirgsneft, 22 Kilometer westlich des eigentlichen PASSES, so hatten die Ingenieure errechnet, war die günstigste Stelle für den Durchbruch. Frankreich verhielt sich zunächst vorsichtig und abwartend, und ließ Italien fünf Jahre allein an diesem Tunnel arbeiten. Unter welchen Schwierigkeiten! Kein neuzeitliches Sprengsystem, keine bis ins kleinste ausgeführten Berechnungen, die die Arbeit erleichtern. Kein, mit Spitzhacke und Grubenlaternen, so schoben sich die italienischen Arbeiter Schritt für Schritt in den Felsen vor. Was für Arbeiter! Das gute Personal, das man zu Anfang angeworben hatte, brannte nach kurzer Zeit durch. Der Berg trachte und stöhnte — der Glaube an böse Geister, die die Ausbeutung gefährlich rächen würden, ging um! Ein unermuteter Wassereinbruch forderte mehrere Todesopfer — nachdem man das Wasser abgegraben hatte, fand man nur noch Leichen vor. Und noch eins: Die Hitze im Felsen nahm von Tag zu Tag zu! Man zählte bald 24 Grad — im Winter! Das konnte ja nicht mit rechten Dingen zugehen! Neue Arbeiter wurden angeworben. Abenteuer, ausgerissene Sträflinge, Leute, die sich gern verbergen wollten — eine wilde, gefährliche Kotte von Menschen, die jeden Tag zur Meuterei bereit waren und ihre Forderungen, immer höhere Forderungen, mit Streiks durchsetzen wollten! Mehrmals verloren die letzten Ingenieure den Mut — zudem brach noch die Tunnelkrankheit aus — ein Drittel der Arbeiter wurde leistungsunfähig. Die ganze Welt empörte sich gegen das „Teufelsunternehmen“. Aber eins ließ sich nicht leugnen: Sie kamen vorwärts, die Italiener mit ihrem Tunnelbau, trotz aller Widerstände!

Endlich macht Frankreich mit!

Im Jahre 1862 entschließt sich Frankreich doch noch, von seiner Seite aus ebenfalls den Durchbruch in Angriff zu nehmen. Es schenken den Wert und die Bedeutung dieses Tunnels zu erkennen, und wollte seinen Teil daran haben. Fieberhaft wurde auf französischer Seite gearbeitet, um dem Italiener drüben keinen allzu großen Vorsprung einzuräumen. Aber auch die französischen Ingenieure machten die gleichen Erfahrungen — Meuterei, Felseneinstürze infolge ungenügenden Stützmaterials, Tunnelkrankheit und Angriffe von aller Welt. Besonders schwierig war es — bei der damaligen Technik — die Richtung zu halten. Die Richtung, die endlich das Zusammentreffen der beiden Stichkanäle herbeiführen sollte. Mehrere Seitengänge mußten aufgegeben werden, und endlich schien alles verloren, als man am Tage, der nach Berechnung aller Ingenieure den Durchbruch bringen sollte — nach acht Jahren gemeinsamer Arbeit — als man an diesem Tage nichts, aber auch nicht den geringsten Laut von der Gegenseite im Felsen hören konnte. Erst vier Tage später — die Hitze im Berg war auf 29 Grad gestiegen — vernahmen die vordersten Arbeiter dumpfe Klopflaute. Wöllig arbeitete man fieberhaft und legte dann unter allgemeinem Jubel in wenigen Stunden mit Ärgernissen den Durchgang frei. Italienische und französische Arbeiter streckten sich die Hände entgegen. Das war an einem Weihnachtstag, am 26. Dezember 1870! Ein Jahr später, am 17. September 1871, wurde der fertige Mont-Cenis-Tunnel feierlich dem Verkehr übergeben. Das Werk hatte fast vierzehn Jahre in Anspruch genommen — mehr als ein Jahr dauerte der Durchbruch eines Kilometers im Felsen. Und als der erste Zug die 13 Kilometer Tunnel durchfuhr, passierte er bei der Einfahrt auf französischer Seite, bei der Ausfahrt auf italienischer Seite eine Reihe kleiner Forts, ein Hinweis auf die strategische Bedeutung dieses Tunnels!

Ausschaltung der Minderheiten bei den südslawischen Wahlen

Daß die neue südslawische Verfassung in ihrem grundsätzlichen Aufbau nur eine Scheindemokratie vorstelt und in Wirklichkeit nur dazu bestimmt ist, den Weiterbestand der Diktatur zu verschleiern, ergibt sich aus den wichtigsten Bestimmungen des Reformgesetzes. Die Wahlvorschriften sind, wie sich herausstellt, so abgefaßt, daß nicht nur die Oppositionsparteien, sondern auch die nationalen Minderheiten Südslawiens keinen Einfluß auf eine Vertretung im künftigen Parlament haben. Die Wahlordnung schreibt nämlich vor, daß der Listenführer der Reichsliste einer kandidierenden Partei von 60 Wählern in jedem administrativen Bezirk und die sogenannten Bezirkslistenkandidaten, die gleichfalls auf der Reichsliste eingetragen sein müssen, durch 200 Unterschriften der Wähler ihrer Bezirke beantragt werden müssen. Da es nun fast 350 Wahlbezirke gibt, muß eine solche Reichsliste also mit ca. 20 000 Unterschriften für den Listenführer und ca. 70 000 Unterschriften für die Nachmänner versehen sein. Außerdem wird jede Reichsliste, wo ein einziger Bezirk ausgelassen ist oder auch nur eine dieser erforderlichen Unterschriften fehlt, vom Belgrader Kassationsgericht als der Wahlordnung widersprechend zurückgewiesen. Unter diesen Umständen können z. B. die slowenischen Klerikalen und die kroatische Bauernpartei ebenso wenig wie die bosnischen Muselmanen kandidieren, da sie selbstverständlich in den serbisch-orthodoxen Bezirken nicht die genügende Stimmenzahl für einen Wahlvorschlag erhalten. Auch die deutsche und ungarische Minderheit kann nicht mehr selbständig vorgehen. Hinzu kommt, daß jene Partei, die auf ihrer Reichsliste die verhältnismäßig größte Stimmenzahl auf sich vereinigt, zwei Drittel sämtlicher Mandate erhält. Wenn unter diesen Umständen z. B. die Deutschen im Parlament vertreten sein wollen, so bleibt ihnen nichts weiter übrig, als sich, wie es in Ungarn der Fall ist, der Regierungsliste anzuschließen. Praktisch hat diese ganze Scheinverfassung natürlich auch für die nationalen Minderheiten kaum Bedeutung. Die Deutschen Südslawiens haben es immer abgelehnt, sich in die innerpolitischen und innerstaatlichen Auseinandersetzungen einzumischen. Sie haben von der Diktaturregierung weitergehende kulturelle Freiheiten erhalten als jemals von einer der vorhergegangenen „demokratischen“ Parteiregierungen. Die Wahlfrage ist, so lange kulturelle Entwicklungsfreiheit besteht, eine Frage zweiter Ordnung.

Ein deutscher Bauernbund für Paraguay

D. A. Z. In der Hauptstadt Paraguays wurde am 17. Juli 1931 der „Deutsche Bauernbund für Paraguay“ („La Germano-Paraguaya Liba“) gegründet, und zwar von Kolonisten aus Hohentann, Bellavista, Independencia und Villarrica. Zweifelhafte Genossenschaft ist, die Erzeugnisse ihrer Mitglieder gemeinsam zu verkaufen, die Landwirtschaft zu unterstützen, die zum Anbau geeigneten Kulturen zu empfehlen, ihre Vermögen möglichst zu überweisen und alles zu tun, was von wirtschaftlichem Nutzen für die Mitglieder sein könnte. Sitz der Gemeinschaft ist Asuncion (Calle Pie Franco 203). Die Mitgliedschaft wird durch Zeichnen und Einzahlen einer Aktie im Werte von 1500 Peso erworben. Es werden vorläufig 5 Prozent über den Verkaufspreis der Ware zur Deckung der Verwaltungskosten erhoben. Gründer und Leiter der Genossenschaft ist Paul Duby. Der Verwaltungsrat setzt sich aus deutschen Persönlichkeiten aus Independencia, Hohentann und Villarrica zusammen. Nach einem monatigen Bestehen zählt die Genossenschaft bereits 200 Mitglieder.

Mehr als 2 Milliarden Menschen

3424 Sprachen und Dialekte

Nach Berechnungen für das Jahr 1930, die der „Popolo d'Italia“ angestellt hat, dürfte die Erde etwa 2014 Millionen Einwohner haben, die sich folgendermaßen verteilen:

Asien	1 124 091 000
Europa	490 719 000
Amerika	248 697 000
Afrika	140 833 000
Australien (mit Ozeanien)	9 440 000

Für 1920 hatte man 1811 Millionen errechnet mit folgender Verteilung:

Asien	1 012 122 000
Europa	449 727 000
Amerika	209 409 000
Afrika	132 139 000
Australien (mit Ozeanien)	7 615 000

Die Erdbewölkerung hat also in 10 Jahren um rund 200 Millionen zugenommen.

Der Durchschnitt der Bevölkerungsdichte beträgt 14,97 auf 1 Quadratkilometer. Die größte Dichte hat Europa mit 48,44 auf 1 Quadratkilometer; danach Asien mit 25,90, Amerika mit 5,74, Afrika mit 4,84 und Australien mit Ozeanien mit 1,11.

Das bevölkerteste Land der Erde ist China mit 474 418 000 Einwohnern, obwohl es nur eine Bevölkerungsdichte von 42,8 hat. Europa dagegen kommt in Belgien auf eine Dichte von 264,8. In Japan steht Deutschland an zweiter Stelle und wird nur von Rußland übertroffen.

Die neuesten Statistiken über die heute auf der Erde gesprochenen Sprachen und Dialekte bringen eine ganz respektable Zahl. Amerika hat danach 1624 Sprachen und Dialekte, Europa 587. Die Gesamtzahl der heute im Gebrauch befindlichen Sprachen soll 3424 betragen.

Englands Bankwesen

Nach den Ereignissen der letzten Tage ist das, was gegenwärtig in England geschieht, in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gerückt. Interessant ist daher ein Einblick in die Struktur des englischen Finanzgebäudes, das noch vor nicht allzu langer Zeit als das mächtigste und sicherste der Welt galt.

„The big Fives“

Von jeher hat das englische Bankwesen auf die Wirtschaft und die Politik des Inselreiches einen weit grösseren Einfluss gehabt als das Bankwesen des europäischen Festlandes. Was die Leitung der „Big Fives“, der „dicken Fünf“, vor dem Kriege sagte und wollte, das war im Reich der königlichen Kaufleute, die eine ganze Welt beherrschten, bis weit in den Weltkrieg hinein schwerwiegender als die Meinungen und die Wünsche z. B. amerikanischer Banken. Erst durch die riesigen Goldaufhäufungen, durch die unerhörten Kriegsgewinne und durch die zahlenmässig kaum noch festzustellenden Kriegskredite haben die amerikanischen Banken — in erster Linie unter Führung von Morgan — den Einfluss der englischen Banken auf das Weltgeschehen erheblich schmälern können. Aber trotzdem ist das, was die Londoner Börse sagt, was die „big Fives“ für richtig halten, was die englische Zentralnotenbank will, auch heute noch häufig genug von entscheidendem Einfluss nicht nur bei den europäischen Staaten, sondern bei fast allen Ländern der Welt?

Wer aber sind nun eigentlich die „dicken Fünf“? Ein Konsortium von Bankiers oder Finanzmännern? Nein, die „big Fives“ sind die fünf grössten und einflussreichsten Privatbanken Englands! Wenn auch ihr Name fast nie dem grossen Publikum gegenüber genannt wird, sondern nur die Rede ist von einem „Konsortium unter Führung der Bank von England“, so kann man doch versichert sein, dass zu diesem Konsortium entweder alle fünf, oder doch mindestens zwei oder drei dieser Banken gehören!

Englands Privatbanken

Einfluss und Wirkungskreis dieser fünf grossen Privatbanken Englands ist weit grösser als z. B. der sogenannten „D-Banken“ in Deutschland, schon deswegen, weil ihr Geschäftsbereich ein unvergleichlich grösserer ist. Denn keine von ihnen beschränkt sich ja nur auf England, Irland und Schottland, sondern sie alle haben ja Filialen in allen Teilen des britischen Imperiums, in allen Kolonien und Dominien. Allein ihr Kapital beträgt einschliesslich der Reserven insgesamt 114,8 Millionen Pfund Sterling, die sich folgendermassen verteilen:

	Mill. Pfd.	Filialen
Barclays Bank	26,1	1945
Lloyds Bank	25,8	1772
Midland Bank	25,3	1969
National Provincial Bank	19,9	1217
Westminster Bank	18,6	956

Neben diesen grössten Privatbanken des englischen Inselreiches aber bestehen zur Zeit in England noch etwa zwölf wichtigere Privatbanken, die zusammen ein Kapital von 24,6 Millionen Pfund Sterling verfügen (zusammen also noch nicht so stark wie die zweitgrösste Bank der „big Fives“, die Midland Bank, sind). Ausserdem bestehen gegenwärtig noch in Irland drei private Bankinstitute mit grösserem Einfluss, die zusammen 4,4 Millionen Pfund Kapital haben, und in Schottland acht Banken mit 25,2 Millionen Pfund Kapital. Ihr Geschäftsbereich aber erstreckt sich fast ausschliesslich auf Schottland bzw. Irland, abgesehen von einigen Filialen in den Kolonien.

Die Zentralnotenbank Englands

Ueber diesen massgebenden Privatkreditanstalten in England aber steht dem Einfluss nach führend die Bank von England, die Zentralnotenbank des Inselreiches. Zwar besitzt sie nur ein Kapital von 14,533 Millionen Pfund Sterling und einen Reservefonds von etwa 3,3 Millionen Pfund, ist aber durch ihre sehr geschickte Kreditpolitik und durch das Recht, Noten als Zahlungsmittel auszugeben, tatsächlich heute die führende Bank Grossbritanniens, die sich mit Recht bis in die erste Zeit nach dem Kriege hinein „die wichtigste Bank der Welt“ nannte.

Die Entwicklungsgeschichte dieser Bank ist besonders interessant schon deswegen, weil gerade die Lücke, die früher die Träger des Geldverkehrs in England waren — die Goldschmiede und Juweliere — sich am heftigsten gegen ihre Ordnung im Jahre 1694 wehrten. Denn diese erfolgte nicht organisch aus einer zwangsläufigen Entwicklung heraus, sondern: sie hatte politische Ziele! Durch sie sollten nämlich „12 Millionen Pfund zum Besten des Krieges gegen Frankreich“ aufgebracht werden, wie der Schotte Wilhelm Patterson hochtrabend verkündete, wobei er aber nicht vergass, den Anleihezeichnern acht Prozent Zinsen zu versprechen.

Auf die Leitung der „bank“, wie die Bank von England allgemein in Grossbritannien genannt wird, hat die Regierung bisher nur sehr geringen Einfluss gehabt. Sie setzt sich zusammen aus dem „board of Directors“ (Direktorium) mit 24 Personen, dem „governor“, und dessen Stellvertreter, der „deputy governor“, vorsteht. Mitglieder des Direktoriums sind ausschliesslich Aktionäre der Bank, die dürfen aber selbst keine Bankleute sein.

Krisenzeiten hat selbstverständlich auch „the bank“ im Laufe ihrer langen Bestehens durchgemacht: 1797 z. B. waren ihre Mittel so erschöpft, dass sie von dem Barzahlungszwang befreit werden musste. 25 Jahre später erst hatte sie sich von diesem katastrophalen Kurssturz erholt. Aktie Peels, der rührigste ihrer Generaldirektoren, hat dann ihre Macht im Laufe der Jahre so gestärkt, dass sie die schweren Krisen 1847 und 1857 gut überbrachen konnte; erst mit Ausbruch des Weltkrieges brach von neuem Unruhen in ihren Geschäftsbetrieb ein. Diese Unruhen haben in den letzten 17 Jahren eigentlich niemals aufgehört, ja, sie haben sich immer mehr verschärft, bis es jetzt, am 19. September 1931, zu der schwersten Krise kam, die die mächtigste Bank der Welt jemals erlebt hat.

Von den Aktiengesellschaften

Eisenhütten Syndikat verlängert

In Kattowitz wurde die Verlängerung des Syndikats der polnischen Eisenhütten um ein weiteres Jahr bis zum 31. Oktober 1932 beschlossen.

Geplanter Bau einer Glasfabrik durch die Osrav-Gesellschaft

Der Aufsichtsrat der polnischen „Osrav“ A.-G. in Warschau hat den Bau einer Glasfabrik zur Herstellung von Ballons für die Glühbirnenfabrikation beschlossen. Bisher wurden die Ballons aus Oesterreich bzw. der Tschechoslowakei bezogen.

Status der Aktiengesellschaften

Im Verlaufe des 1. Halbjahres 1931 sind in den polnischen Handelsregister 18 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 10,1 Mill. z. l. eingetragen worden, 37 andere Aktiengesellschaften erhöhten ihr Kapital um 39,7 Mill. z. l., von denen 4,9 Mill. z. l. das dertel ihr Kapital um 1,4 Mill. z. l. und 14 mit einem Kapital von 2,2 Mill. z. l. wurden aus den Handelsregistern gestrichen.

Internationale Wirkungen der Pfund-Erschütterung

Die Vorgänge in England sind von einer solchen Tragweite für England selbst und für die Welt, dass ihre Abschätzung im einzelnen zur Stunde kaum möglich ist, zumal in den London vorliegenden Meldungen und Presseausserungen mindestens bis zu einem gewissen Grad die Erregung noch nachzittert, die die gestern zustande gekommenen Beschlüsse verständlicherweise überall hervorgerufen haben. Man braucht übrigens bei diesen Ereignissen nicht nur die negative Seite zu sehen, hat vielmehr auch das Positive zu beachten, das nach unserem Dafürhalten darin besteht muss, dass jetzt endlich von der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit genug geredet worden ist. Man will jetzt Taten sehen.

England will, soweit seine Pläne bisher bekannt geworden sind, die Goldwährung oder nach englischem Sprachgebrauch den Goldstandard für einige Zeit ausser Kraft setzen. Was heisst das? Die Funktion der Goldwährung, international gesehen, besteht in der Hauptsache in folgendem: Wenn die Währung eines Landes unter pari gegenüber einer anderen Goldwährung sinkt, so steigen die Preise der ausländischen Zahlungsmittel und damit auch der Wechselkurs entsprechend über pari, so dass es sich lohnt, statt derartige Zahlungsmittel und Wechsel zu kaufen, Gold in das betreffende Land zu schicken. Hierdurch wird von der Goldseite her ein Druck auf die ausländischen Zahlungsmittel ausgeübt und auf diese Weise das Gleichgewicht zwischen den Währungen wieder hergestellt. Der Kurs, bei dem es vorteilhaft wird, Gold auszuführen, anstatt fremde Devisen auf dem heimischen Markt zu verkaufen, als der untere Goldpunkt (Goldeinfuhrpunkt) bezeichnet. Diese automatische Regulierungsfunktion des Goldes ist für England zunächst ausgeschaltet. Es muss sich, wenn es sich einer allzu starken Entwertung des Pfundes entgegenstellen will, andere Mittel bedienen (Stützpunktkäufe durch ausländischen Kredit), Diskonterhöhung usw.

Es wäre aber falsch, aus diesen Vorgängen in England den Schluss ziehen zu wollen, England gebe die Goldwährung auf und dadurch sei auch ein Weg gezeigt, wie man durch Aufgabe der Goldwährung überhaupt die gehorteten Goldbestände, vor allem in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, gewissermassen entwerten könne. Solche Stimmen werden vereinzelt aus London laut. Man kann sich auch durchaus vorstellen, dass derartige, fast in allen Ländern, auch in Deutschland, stellenweise vertretene Pläne durch die Ereignisse in London neue Nahrung erhalten. Hier handelt es sich ganz zweifellos um eine falsche Einschätzung der Londoner Beschlüsse. Denn wenn London daran denken würde, von der Goldwährung abzulassen, so wäre einerseits der Schutz des Goldes, der in diesen Massnahmen liegt, nicht zu verstehen, auch nicht die Bemühungen um ausländische Kredite und ebensowenig die Diskonterhöhung von 4½ auf 6 Prozent (ob diese allerdings ausreichen wird, dürfte zweifelhaft sein). Man muss die vorübergehende Ausserkraftsetzung der Goldwährung als des Goldstandards in England richtiger folgendermassen einschätzen:

England gibt den Goldstandard vorübergehend auf, um die Goldwährung zu retten

Eine andere Auslegung scheint uns nicht möglich. Man müsste sich denn der unbegründeten Hoffnung hingeben, dass die anderen Goldwährungsländer, vor allem aber Frankreich und die Vereinigten Staaten, sich entschliessen könnten, auf die Goldwährung zu verzichten, und das glaubt doch im Ernstfall wohl niemand. Den Übergang zu einer solchen neuen Währungspolitik verbietet der Selbsterhaltungstrieb der hier in Frage kommenden Länder. Einen wirklich brauchbaren Ersatz des Goldes als Währungsinstrument hat man bisher noch nicht gefunden. Dass aber durch die Rückkehr des Vertrauens eine bessere Kapital- und damit auch Goldverteilung in der Welt herbeigeführt werden muss, ist unbedingt notwendig. Wenn die Ereignisse in England diese schon in weiten Kreisen seit langem bestehende Erkenntnis fördern und mithelfen, sie in die Praxis umzusetzen, so hätten sie eine nicht zu unterschätzende positive Wirkung gehabt.

Das Ende der Goldwährung? Nein

Es ist zwar noch nicht abzusehen, was England weiter tun wird, wie die internationale Zusammenarbeit endlich aktiv wird und welche Rückwirkungen sich für Deutschland ergeben. Aber eins ist sicher: es ist nicht in erster Linie eine Krise des Goldes, sondern der internationalen Schuldenwirtschaft.

England bezieht sich, zu versichern, dass die Aufhebung der Goldwährung nur eine vorübergehende Massnahme sei. Wir sind überzeugt, dass England zur Goldwährung wieder zurück will. Zwar gibt es in England eine von Keynes geführte Richtung, die den Goldstandard über Bord werfen will. Aber England kann das von sich aus ebensowenig wie Deutschland. England verfügt zwar über die Goldproduktion, das heisst, über einen so wesentlichen Teil, dass es theoretisch die Goldquellen der Welt beherrscht. Aber die Goldgruben bilden einen wesentlichen Teil des englischen Vermögens. Der Goldmarkt sicherte Englands Stellung als Bankier der Welt. Es wird dieses Aktivum nicht freiwillig entwerfen. Vor allem aber: Es könnte den Goldstandard nicht gegen den Willen Frankreichs und Amerikas abgeben, selbst wenn es wollte. Der Goldvorrat dieser beiden Länder ist so gross, dass sie damit nicht bloss einen wesentlichen Teil ihres Reichtums, sondern auch eine ausserordentlich wirksame Waffe im Kampf um ihre wirtschaftliche und politische Vorherrschaft opfern würden.

Die währungsrechtliche Frage wird in der hohen Politik entschieden. Und wie deren Entscheidung ist, kann nicht zweifelhaft sein. Denn von den rund 51 Milliarden gemünzten Goldbeständen der Welt liegen zurzeit rund 10 Milliarden in Paris und 21 Milliarden in New York, aber nur 1,5 Milliarde (davon ein Teil gepumpt) in Deutschland und 2,5 Milliarden in London. Die Aufhebung der Goldeinfuhr in England bedeutet also nicht: Los vom Gold. Die Parole wird im eigenen englischen Interesse und mit Rücksicht auf die politischen Machtverhältnisse heissen: Zurück zum Gold. Für Deutschland ändert sich, man mag es bedauern oder nicht, in der Währungsfrage nichts. Im übrigen ist daran zu erinnern, dass England schon ein paarmal den Goldstandard aufgehoben hat (zuletzt von 1914 bis 1925) und jedesmal alle Hebel in Bewegung gesetzt und alle Opfer auf sich nahm, um sie wiederzufinden.

Soweit die Währungsfrage jetzt erörtert wird, wird es sich um die Goldverteilung handeln. Aber das wird nur der Vordergrund zur internationalen Auseinandersetzung und zu Massnahmen sein, die durch England ausgelöst wurden. Unmittelbar dahinter steht die Neuordnung der internationalen Verschuldung.

Am drängendsten ist die Entscheidung über die Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung.

England, wohl geschwächt und wie wir abhängig von seinen ausländischen Gläubigern, kann mit anderem Gewicht als wir die Lösung des Problems betreiben. Es hat nicht bloss die Goldproduktion in der Hand, sondern hat auch in seinen 80 Milliarden RM. Anlagen im Ausland grosse Rücklagen und hat ausserdem in seiner Handelspolitik noch einen guten Trumpf in der Hand. Die internationale Diskussion über das Schul-

denproblem kann sich jetzt nicht nur zwischen Tür und Angel abspielen, aufschleichend und ablehnend wie bisher, solange Deutschland das Objekt war. Entweder das weltwirtschaftliche Gleichgewicht wird jetzt wiederhergestellt, oder die Weltwirtschaft geht vor die Hunde. So wenig wir uns über das englische Drama freuen können, hat es für uns doch einen Vorteil, dass es den Vorhang vor den wahren Ursachen der Krise wegweist. Es läuft fast nach dem gleichen Schema ab wie die deutsche Tragödie: zunächst Verstopfung der Löcher in der Zahlungsbilanz mit kurzfristigen Krediten, dann Abzug der Kredite, dann „Run“ auf die Währungsreserven und schliesslich ein Moratorium, denn das ist im Grunde genommen die Aufhebung der Goldwährung. Und England wird zunächst auch die Stillhaltung suchen müssen. Dass die Konsolidierung der kurzfristigen Schulden und eine bessere Goldverteilung die Ursachen der englischen so wenig wie die deutschen Zahlungsunfähigkeit beseitigen können, ist offensichtlich. Das Unglück mit den kurzfristigen Schulden geht zurück auf die Zahlungsverpflichtungen aus dem Kriege.

So stehen im Hintergrund die Kriegsschulden, die bei den Schuldnerländern die Kapitalbildung vermindern, bei den Gläubigerländern einen unverdaulichen Reichtum schaffen

Wirkungen auf Polens Wirtschaft

Unmittelbar nach Bekanntwerden des englischen Schrittes wurde naturgemäss auch Polens Finanzmarkt von der allgemeinen Erregung erfasst, doch ist es einstweilen dabei geblieben. Wie an allen anderen Börsen, war auch in Warschau ein ziemlich beträchtlicher Rückgang des Pfundkurses zu verzeichnen, der dadurch verursacht wurde, dass Banken und Private die in ihren Händen befindlichen Pfundnoten abzustossen bestrebt waren. Es ist nicht anzunehmen, dass Englands Abkehr vom Golde sich direkt ungünstig auf Polens Finanzen auswirkt; auch

der Valuta drohen, das kann mit Sicherheit gesagt werden, keine unmittelbaren Gefahren

Polens Valuta ist nicht besonders stark, aber dafür ziemlich unabhängig; wenn ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, so nur zu Frankreich und Deutschland, und auch das auf dem Umwege über die französischen Kapitalinvestitionen in Polens Wirtschaft. Andererseits ist klar, dass Polen als Glied der Weltwirtschaft sich den Auswirkungen des im wahrsten Sinne des Wortes weltbewegenden Schrittes der englischen Regierung sich nicht wird entziehen können; wenn seine Folge die ist, dass das Goldproblem grundsätzlich einmal aufgerollt wird, so wird auch Polen mit von der Partie sein müssen. Daher müssen die verantwortlichen Stellen des polnischen Finanzlebens dafür Sorge tragen, dass, wenn die beabsichtigte internationale Goldkonferenz zusammentritt, Polen den Anschluss erreicht, um seine Belange vertreten zu können.

Lässt sich sagen, dass direkte Schädigungen auf dem Gebiet der Valuta und der Geldflüssigkeit nicht zu befürchten sind, so

liegen die Verhältnisse bei den rein wirtschaftlichen Auswirkungen natürlich wesentlich anders

England ist gerade in den letzten Jahren in immer steigendem Masse ein wichtiger Aussenhandelspartner für Polen geworden, und zwar nicht nur Lieferant, sondern in noch stärkerem Umlange Abnehmer polnischer Erzeugnisse. Die Lodzer Textilindustrie bezieht ihre Rohstoffe zum grössten Teil aus England oder doch durch Vermittlung des englischen Handels, führt aber auch alljährlich grössere Posten Fertigwaren, vor allem Konfektion, nach England aus. Ueber die Wirkungen der Pfundkrise auf diesem Gebiet ist man geteilter Ansicht, da die Lodzer Fabriken einerseits noch grössere Guthaben bei englischen Firmen für ihre Lieferungen haben, andererseits aber auch ziemlich beträchtliche Verpflichtungen für den Bezug von Rohstoffen vorhanden sind. Wenn infolgedessen die Entwertung des Pfundes sowohl Vorteile wie Nachteile mit sich bringen kann, muss doch damit gerechnet werden, dass die ersten Folgen unangenehmer Art sind, vor allem schon deshalb, weil die Lieferungen, auch die terminmässig abgeschlossenen,

Er wird zum Teil in Gold konserviert und vermindert insofern die Kaufkraft der Welt. Er wird zum anderen Teil kurzfristig ausgeliehen und stört dauernd das internationale Gleichgewicht, macht die ganze Welt misstrauisch, verführt zunächst zur Kreditinflation (bis 1929) und will sich jetzt, die Deflation verstärkend, in seine Heimat zurückziehen, um hinter Schloss und Riegel der Goldtresore die stillgelegte Kaufkraft noch zu vermehren. Die Schuldnerländer, gebunden an die internationale Goldgrundlage, können nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben, das heisst, die Deflation mit einer Inflation bekämpfen. Sie versperrern sich sonst den einzigen Ausweg, die Ausfuhr, und verschieben nur die Auswirkungen der Deflation. Hier allerdings führt die einseitige Verschuldung der Welt hinüber in die Handelspolitik. Die Gläubiger wollen ihr Geld, sie wollen aber keine Waren. Sie wehren sich mit Händen und Füssen dagegen und beklagen sich, wenn die Schuldner ihre Einfuhr einschränken. Schuldner können aber nur mit Waren bezahlt werden. Die Gläubiger der Welt müssen sich entscheiden. Entweder sie streichen die einseitigen Schulden und bringen die Weltwirtschaft wieder ins Lot, oder sie fahren fort, ihr Gold zu fordern, die Bezahlung in Waren aber zu verhindern und zwingen damit ein Land nach dem andern dazu, sich für zahlungsunfähig zu erklären. Auf den Trümmern der Weltwirtschaft ist dann der schamste Reichtum nicht mehr viel wert.

ins Stocken geraten. Ganz anders wird das Bild natürlich, falls die Entwertung des Pfundes die Formen einer regulären Inflation annehmen sollte; die Lodzer Unternehmen, bei denen fast durchweg in starkem Masse englisches Kapital auf Pfundbasis investiert ist, freuen sich schon darauf, diese Verpflichtungen auf leichte Art loswerden zu können.

Noch anders liegen die Verhältnisse bei der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus Polen nach England

Die Lieferung von Baconwaren, Butter und Kartoffeln, für die gerade gegenwärtig regelmässige Aufträge vorliegen, sind sämtlich ins Stocken geraten oder doch durch die englische Kreditperre sehr erschwert worden. Es ist bekannt, dass gerade auf diesem Gebiet ein grosser Teil der Lieferungen von den Engländern selbst finanziert wird, und zwar meist mit Hilfe von bei der Bank von England diskontierten Wechseln.

Da gegenwärtig die Bank von England Auslandswechsel gar nicht zum Diskont annimmt, sind auch die Zahlungen, mit denen man vielfach fest gerechnet hatte, ausgeblieben. Wenn es nicht gelingt, binnen kurzem Ersatz dafür bzw. die Möglichkeit, die Wechsel an anderer Stelle unterzubringen, zu schaffen, so dürfte auch unsere Landwirtschaft die Auswirkungen der englischen Krise unangenehm zu spüren bekommen. Aus diesem Grunde scheint die etwas leichtfertige Einstellung der polnischen Presse gegenüber den Ereignissen auf dem internationalen Finanzmarkt nicht nur nicht begründet, sondern in mancher Hinsicht geradezu gefährlich zu sein. Wenn auch unmittelbare Gefahren für die Valuta nicht drohen, so muss die Aufgabe der verantwortlichen Stellen sein, dafür zu sorgen, dass die unangenehmen Auswirkungen auf den Aussenhandel möglichst gemildert werden.

Der neue Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für die zweite Septemberdekade zeigt bei nahezu unverändertem Goldbestande auch nur geringe Veränderungen bei den Devisen. Deckungsfähige Devisen sind um 19 000 z. l. gestiegen, nicht deckungsfähige Devisen haben einen Rückgang um 396 000 z. l. erfahren. Das Wechselportefeuille zeigt einen auffallend starken Rückgang um 2,5 Millionen z. l.; noch stärker sind die Lombardforderungen zurückgegangen, nämlich um 7,4 Mill. z. l. Die übrigen Aktiva haben sich um 12,7 Mill. vermindert. Auf der Passivseite sind die sofort fälligen Verpflichtungen um 16,4 Mill. z. l. gestiegen. Der Notenumlauf ist wieder sehr beträchtlich zurückgegangen und zeigt eine Verminderung um 45,2 Mill. z. l. Die reine Golddeckung des Notenumlaufs und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 40,31 Prozent (10,31 Prozent über Minimum), die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) 50,52 Prozent (10,52 Prozent über Minimum). Die reine Golddeckung des Notenumlaufs allein beträgt 49,80 Prozent.

Polens Getreidehandelsbilanz 1930/31

Die Bilanz der nunmehr beendeten Getreidesaison 1930/31 zeigte gegen das Vorjahr starke Verschiebungen. Stand das Getreidejahr 1929/30 im Zeichen eines starken Exports in allen Getreidearten, so hat Polen im Erntejahr 1930/31 bedeutend geringere Mengen zur Ausfuhr gebracht. Das Gesamtergebnis lässt sich dahin zusammenfassen, dass es wohl gelungen ist, die Selbstversorgungskraft der polnischen Ernährungswirtschaft, soweit noch Weizen in Frage kommt, zu erhöhen, dass es aber trotz der staatlichen Getreideausfuhrprämien nicht möglich war, die Ausfuhrpreise wenigstens in der Nähe der Weltmarktparität zu halten: das Getreide musste fast während des ganzen Jahres und in allen Getreidearten im besten Falle zu den Gesteigungspreisen, oft aber zu Verlustpreisen ins Ausland verschleudert werden.

Die polnische Gesamtausfuhr an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in den drei letzten Erntejahren geht aus nachfolgender Aufstellung hervor (in Tonnen):

	1930/31	1929/30	1928/29
Weizen	83 831	13 060	1 453
Roggen	266 701	330 843	73 945
Gerste	126 941	262 835	188 138
Hafer	6 177	81 760	10 503

Die Weizenausfuhr ist auf 83 831 t gestiegen gegen 13 060 t im Vorjahr und 1453 t vor zwei Jahren. Wenn man davon die Einfuhrmenge abrechnet, die in diesem Jahre nur 2246 t beträgt, kommt man noch immer zu einem erheblichen Überschuss. Die Roggenausfuhr, die in der Vorjahresressession auf 330 843 t gestiegen war, ist in diesem Jahre um mehr als ein Viertel eingeschränkt worden. Die Gerstenausfuhr betrug 126 941 t, war also ungewöhnlich klein; verglichen mit 1929/30 hat Polen um 64 142 t weniger Gerste ausgeführt. Die Haferausfuhr hat wegen der schlechten Ernte fast ganz aufgehört, der Ausfuhrückgang gegen das Vorjahr beträgt 75 583 t. Insgesamt führte Polen im Getreidejahr 1930/31 in den vier Hauptgetreidearten 483 630 t aus, demnach um 204 848 t weniger als im Jahre 1929/30.

Statt Steuern — Bauarbeiten

Wie bereits berichtet, sind vor kurzem die Handels- und Gewerbetkammern an die Regierung mit der Bitte herantreten, die Abzahlung der Beträge, die der Staat aus dem Titel für ihn durchgeführte Arbeiten und von Lieferungen schuldet, in der Weise zu regeln, dass die so geschuldeten Summen gegen rückständige Steuerforderungen der betreffenden Lieferfirmen aufgerechnet werden. Dieser Schritt der Kammern hat

in breitesten Wirtschaftskreisen einen lebhaften Widerhall gefunden, insbesondere in jenen Kreisen der Industrie, die grössere Ansprüche gegen die Regierung haben. Soeben verlautet nun, dass eine Gruppe von Baufirmen, die mit grösseren Steuerbeträgen im Rückstande ist, sich an die Regierungsstellen mit dem Vorschlag gewendet haben, Bauarbeiten für Rechnung der Regierung durchzuführen, mit der Massgabe jedoch, dass ein Teil der so entstehenden Forderungen gegen den Staat mit den Steuern kompensiert werde.

Die Sätze der Krisensteuer

Die in dem neuen Projekt einer Krisensteuer veranschlagten Steuersätze auf selbständige Einkommen aus Industrie-, Handels- und Gewerbeunternehmungen sind die folgenden (berechnet nach dem in der Veranlagung zur Einkommensteuer ausgewiesenen Einkommensbetrag):

bei Jahreseinkommen über	1 500 z. l. bis	3 600 z. l. 0,5%
"	"	3 600 z. l. 1 %
"	"	10 000 z. l. 2 %
"	"	60 000 z. l. 3 %
"	"	160 000 z. l. 4 %

Errichtung eines Landmaschinen-Syndikats?

Im Rahmen des Verbandes der Polnischen Metallindustriellen finden seit einiger Zeit Verhandlungen unter den Produzenten landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte statt, die die eventuelle Gründung eines Syndikats der Produzenten von Landwirtschaftsmaschinen zum Gegenstand haben. Von der Bildung eines solchen Syndikats erhofft man die Ausschaltung der Konkurrenz unter den Fabriken von Landwirtschaftsmaschinen. Von den Befürwortern des Syndikats wird darauf hingewiesen, dass der Absatz von Landwirtschaftsmaschinen nur noch knapp 25 Prozent des Absatzes von 1929 beträgt und dass selbst dieser kleine Absatz durch die wachsende Zahlungsunfähigkeit der Landwirtschaft schwer gefährdet ist.

Polens Baconexport

In der Vorwoche wurden aus Polen exportiert 10 309 Bal. Bacon, von denen London 8376 abnahm. Der Preis für polnisches Bacon betrug hierfür etwa 38—50 sh. Demnach war ein weiterer Preisrückgang festzustellen. Die dänischen Schlachtungen betrugen 135 356 Stück, die polnischen 20 300, die holländischen 19 852 und die schwedischen 11 906 Stück.

Märkte

Getreide. Posen, 24. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Transaktionspreise:

Braugerste: 220 to. 25.50

Richtpreise:	
Weizen neu, ges. u. trocken	20.00—21.00
Roggen neu, ges. u. trocken	21.50—22.00
Mahlgroste	19.50—20.50
Braugerste	23.50—24.50
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.00
Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 60 to., Weizen 15 to., Hafer 80 to.

Danzig, 23. September. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 12.75—13, Weizen, 130 Pfd., bunt 12.25—12.50, Roggen, 120 Pfd., 12.75—13, Grüne Erbsen 15.50—17.50, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie, grobe 7.75—8, Blaumohn 35—37. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 11, Roggen 2, Gerste 52, Hülsenfrüchte 3, Kleie und Oelkuchen 7, Saaten 4.

Getreide. Lodz, 22. September. Preise für 100 kg loko Lodz: Roggen 21.75—22, Weizen 23—23.50, Mahlgroste 18.50—20, Braugerste 23—25, Hafer 20.75 bis 21.75, Roggenmehl 65% 34.50—36, Weizenmehl 65% 36 bis 39, Roggenkleie 11.25—11.75, grobe Roggenkleie 12—12.50. Tendenz: ruhig.

Bromberg, 22. September. Die Industrie- und Handelskammer notiert für 100 kg franko Verladestation im Grosshandel: Weizen 19—19.50, Roggen 20 bis 20.50, Mahlgroste 18.50—19.50, Braugerste 22.50 bis 23.50, Hafer 18.50—19.25, Weizenkleie 12—13, Roggenkleie 12—13.25. Marktverlauf: ruhig.

Kattowitz, 22. September. Transaktionspreise für 100 kg loko Geschäft Kattowitz: Roggen 24—24.50, Weizen 24—24.50, Hafer 23—23.50, Futtergerste 20.50 bis 21.50, Mahlgroste 21—22, Roggenmehl 37—38, Weizenmehl 37—38, Roggenkleie 13—14, Weizenkleie 13 bis 14. Marktverlauf: ruhig, bei mittleren Umsätzen.

Produktenbericht. Berlin, 23. September. Obgleich eine gewisse Unsicherheit weiterhin unverkennbar blieb, zeigte der Produktmarkt heute im allgemeinen eine gut stetige Veranlagung. Das Inlandsangebot von Brotgetreide war keineswegs reichlich, bei einiger Nachfrage der Mühlen und Händler wurden im Promptgeschäft für Weizen etwa eine Mark, für Roggen eine bis zwei Mark höhere Preise als gestern bewilligt. Die Umsatzstätigkeit blieb aber gering. Am Lieferungsmarkt waren die Septemberrichtungen auf Deckungen um eine Mark befestigt, während spätere Lieferung lediglich gut behauptet blieb.

Weizenmehl war etwas besser gefragt, ohne dass sich aber höhere Forderungen durchsetzen liessen. Roggenmehl ist in Provinzfabriken knapp offeriert und 25 Pfennig teurer, der Absatz blieb befriedigend. Hafer in guten Qualitäten wenig angeboten und fester, Durchschnittspreis findet nur vorsichtige Aufnahme. Gerste ruhig.

Berlin, 23. September. Getreide und Oelsaaten per 100 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 212—216, Roggen, märk., neu 186—188, Futter- und Industrieergerste 148

bis 155, Hafer, märk. 134—142, Weizenmehl 26.25 bis 32.25, Roggenmehl 25.75—28.50, Weizenkleie 10.50 bis 10.75, Roggenkleie 9.25—9.50, Viktoria-Erbsen 20—27, Leinkuchen 13.40—13.60, Trockenschrot 6.30—6.40, Sojasechrot, ab Hamburg 11.30, ab Stettin 12.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 23. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: September 232 und Geld, Oktober 230.50—231, Dezember 232.50—233.25; Roggen: Lokogewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: September 201—204, Oktober 198—199, Geld, Dezember 198.50—199; Hafer: September 149, Oktober 148, Dezember 149.

Häute und Leder. Berlin, 23. September. Die Situation am Rohhäutemarkt hat sich kaum geändert. Auf den letzten Versteigerungen blieben Kalbfelle auch weiterhin vernachlässigt. Fast durchweg wurden überhaupt keine Gebote abgegeben, doch fand vielfach nach Schluss der Versteigerungen ein freihändiger Verkauf statt. Auch für leichte Grossviehhäute war die Kaufstimmung weiter zögernd, während die mittleren und schweren Gewichte bei flottem Verkauf teils letzte Preise, teils bis zehn Prozent Aufschlag erzielten. Schaffelle erzielten teils letzte Preise, teils geringe Abschläge.

Am Ledermarkt machte sich endlich etwas bessere Nachfrage bemerkbar. Nicht nur beim Ledereinzelhandel, sondern auch bei der Schuhindustrie war der Bedarf an Leder grösser. Die bessere Kaufstimmung dürfte bei weiterer Belebung des Herbstgeschäftes auch für die nächsten Wochen anhalten, zumal nirgends grössere Lagerbestände vorhanden sind.

Vieh und Fleisch. Warschau, 23. September. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.30—1.90 zlot. Aufgetrieben wurden 1004 Stück, Rest des Vormarktes 325 Stück. Tendenz: behauptet.

Geflügel. Wilna, 22. September. Preise für ein Stück in zlot: Hühner 3—4, junge 2—2.50, Hähne 2—3, Hähnchen 0.80—1, Enten 5—5.50, Gänse 2.50—3, Gänse 6—7, junge 3.50—4, Puthähne 8—9, junge 5—5.50. Tendenz: behauptet; Zufuhr: gross; Bedarf: mittel.

Rohhäute. Krakau, 21. September. Preise für 1 kg nach der Marktzentrale in zlot: Rinderhäute 1.10, Kuhhäute 1.00, Färsenhäute 1.10, Kälberhäute 3.50—5 für ein Stück. Tendenz: schwach.

Butter. Berlin, 22. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 126, 2. Qualität 113, abfallende Qualität 99. (Preise vom 19. September: dieselben.) Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 22. September. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: —. Tendenz: still.

Pilze. Posen, 22. September. Kleinhandelspreise für 1 kg auf dem Sapichplatz: Steinpilze 0.60—2.00, Butterpilze 0.60—0.70, Reitzker 1.20—2.00, grüne Pilze 0.50—0.60, Champignons 0.80—1.20, Hähnchen 0.40 bis 0.70. Markt ziemlich belebt bei mittlerer Zufuhr.

Wilna, 22. September. Marktpreise für 1 kg: Frische Steinpilze I. 1—1.20, II. 0.60—0.70, Reitzker I. 0.70—0.90, II. 0.50—0.60, gemischte Pilze 0.30—0.40. Zufuhr: gross.

Danziger Börse

Danzig, 23. September. Scheck London —, Dollarnoten 5.20%, Reichsmarknoten 121.85, Zlotynoten 57.54.

An der Danziger Börse wurden auch heute nur die Devisenkurse amtlich festgestellt, während die Wertpapierbörse ausfiel. Der Sterling-Kurs, sowohl Scheck wie Auszahlung, war wieder gestiegen. Reichsmark-

noten notierten 121.73—97. Der Zloty war kaum verändert mit 57.48—60 für Noten und 57.46—57½ für Auszahlung Warschau. Kabel New York wurde mit 5.1319—5.1421 gegen Danziger Gulden notiert. Dollarnoten wurden mit 5.20¼ notiert.

Umsätze: 17 000 Reichsmarknoten, 125 000 Warschau, 20 000 Zlotynoten, 134 000 Zürich, 4000 Dollarnoten.

Warschauer Börse

Warschau, 23. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.92, Goldrubel 4.86, Tschernowetz 0.40 Dollar, deutsche Mark 21.45.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 123.65, Berlin 211.92—208.25, Danzig 173.60, Kopenhagen 205.50, Oslo 205.50, Stockholm 205.50, Wien 125.45, Italien 35.10, Montreal 8.20.

Amtliche Devisenkurse

	23. 9.	23. 9.	23. 9.	23. 9.
Amsterdam	339.42	361.26	339.40	361.20
Danzig	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	—	—	—	—
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	35.13	35.31	34.96	35.14
Prag	26.39	26.51	26.38	26.51
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	5.305	5.335	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	174.12	174.98	173.98	174.84

Tendenz: uneinheitlich. Paris fest, Schweiz schwächer.

Fest verzinliche Werte

	23. 9.	22. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 st)	44.80	44.50
5% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	62.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 st)	98.50	100.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-st)	82.00	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industriekurse

	23. 9.	22. 9.	23. 9.	22. 9.
Bank Polski	115.00	115.00	Wegiel	—
Bank Dyskont	—	—	Nafte	—
B. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafte	—
Bk Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	12.75
Pols	—	—	Modrzew	—
Spica	—	—	Norbis	—
Strom	—	—	Orthwein	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowiecki	42.50
Elektrochem.	—	—	Parowosy	—
P. T. Elekt.	—	—	Poznan	—
Starachowice	—	—	Roho	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—
Kabel	—	—	Staparkow	—
Sila i Swiatlo	—	—	Uran	—
Chodorow	—	—	Zieloniewski	—
Czernia	—	—	Zawierze	—
Czestocice	—	—	Borkowski	—
Goławice	—	—	Br. Jablów	—
Michalów	—	—	Sydykat	—
Ostrowite	—	—	Haberknecht	—
W. T. F. Cukr.	—	—	Harbata	—
Firley	—	—	Spirytus	—
Lasy	—	—	Zeglina	—
Wysoke	—	—	Majowski	—
Sole Potasowe	—	—	Mirkow	—
Dziewo	—	—	Kijewski	—

Tendenz: uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Fest verzinliche Werte

Notierungen in %:	24. 9.	23. 9.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-st)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 st)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandb. der staatl. Agrarb. (100 G.-st)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-st)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-st) v. J. 1926	82.00	82.00
8% Dollarbriefe der Pos. Landw.-B. (1 D.)	—	—
8% Konvertierungspand. d. P. Ldsch. (100 st)	29.50	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:	—	—
8% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14.50	14.50
8% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-st)	—	—
8% Hypothekbriefe	—	—

Industriekurse

	24. 9.	23. 9.	24. 9.	23. 9.
Bank Polski	113.00	113.00	Hartwig C.	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herz. Victor.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—
Bk. Stadthagen	—	—	Mlyn Wagrow.	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—
Browar Krot.	—	—	Plonin	—
Brzeski-Anto	—	—	P. Sp. Drzewna	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tr.	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—
Copland	—	—	Wytw. Chem.	—
Grodzisk Elekt.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—
Kukr. Dziew.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—

Tendenz: abwartend.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	23. 9.	23. 9.	22. 9.	22. 9.
Bank Polski	115.00	115.00	Wegiel	—
Bank Dyskont	—	—	Nafte	—
B. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafte	—
Bk Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—
Bk Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	12.75
Pols	—	—	Modrzew	—
Spica	—	—	Norbis	—
Strom	—	—	Orthwein	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowiecki	42.50
Elektrochem.	—	—	Parowosy	—
P. T. Elekt.	—	—	Poznan	—
Starachowice	—	—	Roho	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—
Kabel	—	—	Staparkow	—
Sila i Swiatlo	—	—	Uran	—
Chodorow	—	—	Zieloniewski	—
Czernia	—	—	Zawierze	—
Czestocice	—	—	Borkowski	—
Goławice	—	—	Br. Jablów	—
Michalów	—	—	Sydykat	—
Ostrowite	—	—	Haberknecht	—
W. T. F. Cukr.	—	—	Harbata	—
Firley	—	—	Spirytus	—
Lasy	—	—	Zeglina	—
Wysoke	—	—	Majowski	—
Sole Potasowe	—	—	Mirkow	—
Dziewo	—	—	Kijewski	—

Tendenz: uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Roggen

Beizwechsel. Der Uhrmachermeister Fabian, Große Posener Straße, hat sein Haus für 52 000 Zloty an Herrn Brackowiak, den Inhaber eines Konfitürengeschäftes, verkauft. — Das Restgut Wischin im Kreise Kolmar, etwa 500 Morgen groß, ist für den Preis von 120 000 Zloty in den Besitz des Getreidekaufmanns Wambach übergegangen. Bisher gehörte das Gut dem Grafen Kaczynski. Der weitaus größte Teil desselben ist zwangsweise parzelliert worden.

Wieder Viehmärkte in unserer Stadt. Laut Bekanntmachung des Oberrichter Starosten ist unser Kreis von der Maul- und Klauenseuche frei. Infolgedessen können im ganzen Kreise wieder Märkte für Klauenvieh abgehalten werden, vorausgesetzt, daß eine tierärztliche Kontrolle ausgeübt werden kann.

Kräben

Einbruch. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in die Wohnung des Herrn J. Kurmanowski ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern Garderobe im Werte von annähernd 400 Zloty in die Hände fiel. Die Nachforschungen der Polizei waren erfolgreich. Ein gewisser Kialowski und Niedzialowski wurden festgenommen, und die Polizei forscht weiter nach, ob diese beiden nicht auch die anderen Einbrüche und Diebstähle, die in letzter Zeit hier vorkamen, auf dem Krabbholz haben.

Kempen

Ferrediebstahl. Nachts wurden dem Landwirt Felix Nowak aus Kiazienice aus dem Stalle 2 Pferde gestohlen, und zwar 1 Wallach, brauner Farbe, 1.60 Meter hoch, Mähne und Schwanz waren vermisst. Alter 5 Jahre und eine braune Stute, 1.55 Meter hoch, kleinem weißen Stern auf der Stirn, Alter 14 Jahre. Weiter nahmen die Diebe 2 komplette Geschirre und einen Kutschwagen mit.

Vermist. Die 19jährige geistesranke Marta Jembki wird seit dem 13. d. Mts. vermisst. Sie hat kurz geschnittene Haare und Arm- und Beinband an der linken Hand. Wer die Vermisste irgendwo gesehen hat, wird gebeten, dieses dem Jozef Jembki in Pragnydzew, Kreis Kempen, mitzuteilen.

Kirchliches. Am Sonntag, dem 27. September d. J., findet in der hiesigen evangelischen Kirche vormittags um 10.30 Uhr nur deutscher Gottesdienst statt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

Entschädigung für wegen Seuchenverdacht getötete Tiere. Sie scheinen fahrlässig gehandelt zu haben, weil Sie die seuchenartige Erkrankung Ihrer Schweine nicht sofort dem nächsten Polizeiposten oder dem Starosten direkt angezeigt haben. Dazu waren Sie auch verpflichtet, selbst wenn nur Erscheinungen bei den Schweinen auftraten, die den Verdacht der Erkrankung an einer Seuche

erwecken. Die Auszahlung einer Entschädigung oder einer Beihilfe für die auf staatliche Anordnung getöteten Tiere oder für die an einer Seuche verendeten Tiere steht nur dann zu, wenn der Ausbruch der Seuche oder ihr Verdacht binnen 24 Stunden angezeigt wurde. Zuständig für die Entschädigung oder Beihilfe ist der Polizeimeister. Da der Kreisstarost Ihnen fahrlässigkeit vorwirft, ist Ihr Entschädigungsanspruch sehr fraglich. Wenden Sie sich mit einem entsprechenden Entschädigungsantrag an den Polizeimeister in Posen und erbringen Sie den Nachweis, daß Ihrerseits eine fahrlässige Erkrankung Ihrer Schweine nicht vorliegt. Für die Entschädigungen oder Beihilfen find die Art. 75—91 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 8. 1927 über die Bekämpfung übertragbarer Viehseuchen (Dz. U. R. P. Nr. 77/27, Pol. 673) in Verbindung mit den §§ 14—31 der Ausführungsverordnung des Landwirtschaftsministers vom 9. 1. 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 19/1928, Pol. 167) maßgebend.

Neu. Sie können den Mieter zur höheren Mietzahlung nicht zwingen. Nach Art. 3 des Mietvertrages vom 11. 4. 1924 kann der neue Mietvertrag nur mit dem vollen Einverständnis des Mieters abgeschlossen werden. Kommt der neue Mietvertrag nicht zum Abschluß, oder wird der abgelaufene Mietvertrag nicht erneuert, so regelt sich das weitere Mietverhältnis nach den Bestimmungen der Art. 5—8 des Mietvertrages, d. h. der Mieter braucht den Mietpreis nur in einer solchen Höhe zu entrichten, die der gesetzlichen Höhe (Grundmiete Juli 1914 multipliziert mit dem Umrechnungsfaktor 100 deutsche Mark = 123 st) entspricht. Wir empfehlen deshalb, mit dem Mieter auf dem Vergleichswege eine Einigung zu erstreben. Kündigung des Mietverhältnisses ist nach wie vor möglich.

Rückkehr von Optanten. Die Rückkehr von Optanten ist nur für solche Anfechtungsfälle eventuell möglich, die die öffentliche Anfechtung im Erbange nach dem Tode oder nach zu Lebzeiten des Eigentümers in besonders begründeten Fällen übernehmen sollen. Für die anderen Personen bestehen keine erleichterten Bedingungen für die Rückkehr. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Posn, Wajn Veljeznostego 3, zu wenden.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen vom 25. September bis 8. Oktober.

Sonntag, 5. Uhr: Beichtgelegenheit; Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt mit Generalkommunion des Gesellen- und Jünglingsvereins; 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag, 6 Uhr: Herz-Jesu-Freitag. Abends 6 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

Wettervorhersage für Freitag, den 25. September.

Meist bewölkt mit Regen und wenig Temperaturänderung. Nordöstliche Winde. Wasserstand der Warthe am Donnerstag, 24. 9.: + 0,62 Meter.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater Nowy:

Sonabend: „Ehemann aus Höflichkeit“. Komödie von Ruljowski und Abramowicz. (Gastspiel Veljeznostego.)

Sonntag: „Ehemann aus Höflichkeit“. (Gastspiel Veljeznostego.)

Montag: „Ehemann aus Höflichkeit“.

Bariete (Alhambra): Auftreten erklaffiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Buster Keaton an der Front“. (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Die Nacht nach dem Börsenkrach“. (1/5, 7/7, 9/9 Uhr.)

Renaisance: „Das nächtliche Abenteuer“.

Stance: „Er und seine Schwester“. (5, 7, 9 Uhr.)

Minderheit und Mehrheit; in keinem Falle sei der Völkerverbund ein Gerichtshof, vor dem die Minderheiten die Regierung ihres Landes straflos aufhängen könnten.

Wesentlich anders beurteilt die „Gazeta Warszawska“ das Genfer Ergebnis. Das Blatt stellt fest, daß die überschleifliche Lage ein für Polen wenig angenehmes Ende gefunden habe. Man hätte wieder einmal einen polnischen Tag in Genf gehabt, jedoch in durchaus negativem Sinne.

Vom Bauernjungen zum Staatslenker

Wer ist eigentlich Laval?

Zu der Berliner Reise des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 23. September

Vielleicht ist der Weg vom Bauernhaus in der Auvergne bis zur Rechtsschule in Paris der weiteste gewesen. Weiter und mühseliger als alle anderen Etappen zusammen, die den Armenadventen bis zum Ministerpräsidenten geleitet haben. Man erzählt nicht, wie das vor sich gegangen ist, daß um die Jahrhundertwende einem kaum lehrjahrgängigen Häuslersohn die Tore der berühmten Ecole Sainte Barbe sich öffneten. Während einer Debatte über die Ausdehnung des

Von neuem hätte Polen im Völkerverbund als Angeklagter geübt und mußte sich verteidigen. Wann würde endlich der Tag kommen, wo die polnischen Vertreter beim Völkerverbund nicht als Angeklagte daßen, sondern als politischer Faktor bei den großen politischen Fragen ein Wort mitreden dürfen? Polen hätte alle Voraussetzungen dafür, eine solche Rolle in Genf und an anderen Orten zu spielen, jedoch seien keinerlei Anstrengungen in dieser Richtung festzustellen.

Als die Aera des Kartells zu Ende geht, Poincaré als Retter des Franz und des Vaterlandes auftritt — verschwindet Laval. War ihm der Sprung vom Sozialismus zur Union Nationale zu weit, war ihm die Unbeugsamkeit des alten Staatsmannes zu fremd? Laval hatte keine Reue, in die großen Debatten einzugreifen, wie denn überhaupt niemand von ihm je eine Rede zu einem grundsätzlichen Thema vernommen hat. Der reiche Anwalt begann statt dessen in jener Zeit nach einem Weg sich umsehen, der in den Senat führte. Trotz seiner Jugend ging es leichter, als man glauben dürfte, so viele Freunde fanden sich auf einmal. Senateur de la Seine, im ehrwürdigen Palais du Luxembourg beinahe der Jüngste, hielt sich Laval mit Bedacht zurück. War bescheiden und aufmerksam.

Und ehrgeizig. Auf die Dauer, so sagte sich der Mann, der am Rand von Paris politisch groß geworden war, lebt man in Frankreich nur von der Provinz. So kaufte er einige Zeitungen auf, in Lyon und auch im Wallis Central. Die „Action Française“ hat neuerdings diese Methoden, Einfluß zu gewinnen, einer scharfen Kritik unterzogen. Es ist dem Blatt Leon Daudets nicht gelungen, deshalb das Land, das seinen Stendhal gut gelesen hat, gegen den Ministerpräsidenten in Erregung zu bringen.

Jamal seit 1930 der Politiker Format bekam. Als Arbeitsminister unter Tardieu erhielt Laval zum ersten Male jenes Profil, das weithin sichtbar ist. Er löste in seiner Eigenschaft als Arbeitsminister den schweren Textilarbeiterstreik von 1930 in guten Formen, fuhr selbst nach Lille und Roubaix und verhandelte, ohne die Autorität des Staats aufs Spiel zu setzen. Er war besonnen und eindringlich. Als er gar den Kohlenarbeiterstreik zu verhindern verstand, wuchs der Arbeitsminister in das Ansehen eines Schlichters hinein. Seine Ansichten machten um so mehr Eindruck, als er keine Illusionen über die Bedeutung einer solchen Rolle aufkommen ließ: „Einen Streit verhindern, heißt noch keine Krise lösen“, ist ein gutes Wort von ihm.

Am 31. Januar dieses Jahres steht der Ministerpräsident Laval auf der Tribüne und liest jene Regierungserklärung vor, die mit dem merkwürdigen Eingeständnis begann: „Zweifelloso stellt die Regierung, die sich hier Ihnen präsentiert, nicht die breite republikanische Gruppe dar, die wissenschaftlich gewesen wäre.“ Der Mann da oben meistert eine große Erregung. Er ist zu ehrgeizig, um nicht den Triumph dieser Stunde zu empfinden. Er ist zu klug, um diesem Triumph zu trauen. Er fühlt, daß man ihn nicht nach seinem Wert einschätzt; man hält diesen Ministerpräsidenten, der nach zahllosen Verhandlungen eine Regierung nur dadurch auf die Beine stellen konnte, daß er die gestürzte (nämlich die Tardieus) wiederholte, für ein Provisorium. Laval ist ein zweiter Mann, eine Figur im Spiel von André Tardieu. Er liest, und seine weiche, verschleierte Stimme scheint manchmal zu zittern.

Der Ministerpräsident Laval pflegte es zu vermeiden, die Tribüne zu besteigen; er möchte am liebsten nur von seinem Platz aus sprechen; selbst wenn die Kammer dagegen protestierte, blieb er unten. Es war, als wollte er selbst als Ministerpräsident noch im Anonymen bleiben. So stellte er sich auch die Aufgabe des Regierungschefs vor, nicht, ohne Rathos; nur keine Debatten über politische Weltanschauungen, dafür praktische greifbare Aufgaben. „Ich verabsäume es, zu dramatisieren!“ Er konnte nur nicht verhindern, daß er über Nacht mitten in ein tolles Drama hineingezogen wurde. Auf die Bühne der europäischen Politik.

Das Spiel des französischen Protagonisten war anfanglich unsicher, aber besser: es war ein kleines Spiel. Die Art, wie Herr Laval etwa während der Hoover-Projekt sich von Kammer und Senat soufflieren ließ, deutete darauf hin, wie gering damals noch die Autorität dieses Kabinetts gegenüber dem Parlament und gegenüber der Nation vom Regierungschef selbst gewertet wurde. Das schließlich das Ministerium Laval in einem entscheidenden Augenblick sich auf die Sozialisten stützen mußte und von den Radikal-Sozialisten verlassen war, beweist freilich, wie die Besorgnisse Laval's nicht ganz ungerechtfertigt waren. Es ist nur die Frage, ob nicht auch bei einer großzügigen, mutigen Politik das Land der Regierung gefolgt wäre. Herr Laval hat den Versuch nicht gemacht, er rechnete mit der Aengstlichkeit und Vorhuts des Parlaments lieber als mit den Sternen in seiner Brust. Manche, die jene Begegnung zwischen Laval und Brüning aus nächster Nähe haben wahrnehmen können, glauben zwar, es sei damals so etwas wie Mut und Größe aufgeleuchtet. Aber wer die Geschichte dieser letzten Monate aufmerksam verfolgt, wird schwerlich sagen wollen, ob jetzt die Stunde der großen Staatsmänner geschlagen habe.

Wenn Herr Laval in wenigen Tagen die Reise nach Berlin antritt, sollte man darüber im klaren sein, daß der französische Ministerpräsident in diesen Monaten an Autorität im eigenen Lande gewonnen hat. Niemand glaubt mehr, in der Person Laval's sei nur ein Ersatz für Herrn Tardieu im Amt. Tardieu ist schweigend geworden, wieviel er auch als Landwirtschaftsminister reden mag. Die Radikal-Sozialen, die entscheidende Partei des mittleren Bürgertums in Frankreich, hütet sich, die Opposition gegen Laval fortzuführen (und Laval ist geschickt genug, ihnen auch keine Gelegenheit dazu zu geben). Die Niederlage



Die Ursache zum japanisch-chinesischen Konflikt

Die neue südmandschurische Eisenbahnbrücke über den Hunflus in der Nähe von Mukden, deren Sprengung durch Chinesen nach japanischer Darstellung der unmittelbare Anlaß zur Eröffnung der Feindseligkeiten in der Mandschurei war.

diesen Monaten an Autorität im eigenen Lande gewonnen hat. Niemand glaubt mehr, in der Person Laval's sei nur ein Ersatz für Herrn Tardieu im Amt. Tardieu ist schweigend geworden, wieviel er auch als Landwirtschaftsminister reden mag. Die Radikal-Sozialen, die entscheidende Partei des mittleren Bürgertums in Frankreich, hütet sich, die Opposition gegen Laval fortzuführen (und Laval ist geschickt genug, ihnen auch keine Gelegenheit dazu zu geben). Die Niederlage

Herrn Briands in Versailles, die anfänglich das Kabinett Laval schwer belastete, ist beinahe vergessen. Nicht zum wenigsten deshalb, weil der Ministerpräsident selber mit sanfter aber bestimmter Hand die Führung der außenpolitischen Geschäfte an sich genommen hat, ohne dabei der Glorie seines alten Lehrmeisters Abbruch zu tun. So darf Herr Laval die deutsche Reichshauptstadt betreten in dem klaren Gefühl, daß er für Frankreich zu sprechen berechtigt ist.

Der Winter bricht herein

Heftiges Schneetreiben in München — Auch in Zakopane fällt bereits Schnee

In München herrschte gestern fast den ganzen Tag heftiges Schneetreiben. Auf den Straßen schmolz der Schnee noch fort, Bäume und Dächer dagegen waren bereits völlig eingeschneit. Im bayerischen Oberland schneit es seit gestern ununterbrochen; die Schneedecke erreicht eine Stärke bis zu 15 Zentimeter. Auch in allen anderen Gegenden Süddeutschlands ist die Temperatur stark gesunken und hat vielfach den Gefrierpunkt

unterschritten. Aus fast allen Städten werden Glätte- und Schneefälle gemeldet. Im Riesengebirge schneit es bereits seit vorgestern.

Auch in Polen sind bereits Schneefälle zu verzeichnen. So herrscht in Zakopane seit drei Tagen ein heftiges Schneegestöber, und selbst in den niedriger gelegenen Gegenden Südpolens hat es vereinzelt geschneit.

278017 Soldaten

Der Bericht Jalestis über den Rüstungsstand Polens

Außenminister Jalestis hat dem Völkerverbund eine Note über den Rüstungsstand Polens und eine Denkschrift zur Abrüstungsfrage überreicht. Aus diesem Bericht entnehmen wir über den heutigen Stand der polnischen Rüstungen folgende:

In der Kriegsmarine

besitzt Polen 2 Torpedobootzerstörer („Wicher“ und „Burza“) mit einer Gesamttonnage von 8086 Tonnen, 3 Unterseeboote („Rys“, „Bil“ und „Bil“) mit einer Gesamttonnage von 2940 Tonnen, 5 Torpedoboots, 2 Kanonenboots, 4 Minenleger, 1 hydrographisches Schiff, 1 Transportschiff, 1 Schulschiff, 6 Flugmonitore, 8 Patrouillenboots und ein altes Schiff aus dem Jahre 1896 („Baltus“). Insgesamt wird die Kriegsmarine von 3108 Mann bedient; davon sind 275 Offiziere, 647 Berufs-Unteroffiziere, 555 überzählige Unteroffiziere, 1609 Matrosen und 170 Reservisten.

Im Flugwesen

besitzt Polen 348 Kampfflugzeuge und 354 Schul-, Übungsflugzeuge usw. Das Flugwesen wird von 8928 Mann bedient; davon sind 655 Offiziere, 52 Reserveoffiziere, 1754 Berufssoldaten, 5144 Übungssoldaten und 3105 Reservisten.

In Heeresstruppen

besitzt Polen 265 980 Mann, davon 17 080 Offiziere, 34 585 Berufsunteroffiziere und 193 050 Soldaten.

Außerdem gibt die Note noch 26 611 Mann des Grenzküstrkorps, 31 765 Polizisten und 5958 Mann der Grenzwehr an.

Die gesamte Heeresstärke Polens (Heer, See- und Luftflotte) beträgt demnach 278 017 Mann.

Die Ausgaben

für diesen Rüstungsstand betragen im Budget für das Jahr 1931/32 847 Millionen Zloty. Auf das Landheer kommen 735 313 493 Zloty, auf die Kriegsmarine 34 280 000 Zloty und auf die Luftflotte 78 006 507 Zloty.

Was der Tag sonst noch brachte

Ein Schiffsunglück, das im Kattegatt an der Südküste der Provinz Halland eingetreten ist, hat fünf Menschenleben gefordert. In den letzten Tagen sind mehrere Leichen in Selderviken und an der schwedischen Westküste angetroffen worden, die wahrscheinlich zu der fünf Mann starken Besatzung des deutschen Motorschiffes „Cleveland“ gehörig haben. Die „Cleveland“ verließ vor einigen Wochen Stien in Norwegen mit dem Ziel Helsingborg, wo man bis jetzt noch nichts von ihr gehört hat. Sämtliche Schwimmwesten der Leichen trugen die Buchstaben H. A. J. Am Sonntag morgen traf ein Fischer in Melbystrand eine weitere Leiche mit denselben Buchstaben auf der Schwimmweste an, so daß man annimmt, daß alle der verunglückten „Cleveland“ angehört haben.

Das letzte Spiel des Treffens „Racing Club“ — „Legia“ gewann Max Stolarow, der den Franzosen Landry 6:4, 8:6, 6:1 schlug. Das Gesamtergebnis ist demnach 3:2 für die Franzosen.

Ein Polizei-Überwachungsmeister in Zakopane, Wawrzyniec Cichon, erschöte seine Frau und erschlug seine 10-jährige Tochter, um sich dann selbst durch einen Schuß ins Herz das Leben zu nehmen.

In Kielce streiten seit zwei Wochen 3000 Schuhmacher. Der Streik ist auf wirtschaftlicher Grundlage ausgebrochen. Die Schuhmacher sollen nämlich für 12 bis 16 Arbeitsstunden nur 1,75 bis 4 Zloty täglich verdienen, das heißt ihr Stundenverdienst beträgt etwa 14 Groschen, was natürlich zum Unterhalt nicht ausreicht. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmer haben vorläufig zu keinem konkreten Ergebnis geführt. Auch der Arbeitsinspektor hat noch nicht eingegriffen.

Der polnische Verband der Kabarett- und Varieté-Künstler geht jetzt daran, die Angelegenheit der Zahl der Stunden für die künstlerischen Produktionen in Nachtlokalen zu regeln. Die vorjährige Konvention mit dem Verband der Direktoren sah eine Zeit der Auftritte nur bis 2 Uhr nachts vor. In der diesjährigen Konvention

ist diese Frage nicht berücksichtigt worden, und in einer Reihe von Lokalen werden die Artisten sogar bis 5 Uhr morgens beschäftigt. Das wirkt natürlich schädlich auf die Gesundheit der Künstler. Auch andere Rücksichten sprechen gegen Produktionen zu so später Nachtzeit. Der Verband beabsichtigt deshalb, die Stunden des Auftretens auf 2 Uhr nachts zu beschränken und wird sich in dieser Angelegenheit an den Verband der Direktoren wenden. Falls diese die Forderungen nicht berücksichtigen sollten, will der Verband im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vorstellig werden.

In der Nähe des Kercel-Platzes in Warschau grassierte eine geheimnisvolle Bande, die mit vorgehaltenen Revolvern von Passanten Geld für Schnaps erprekte. Die Freiheit der Bande ging so weit, daß sich solche Fälle der Erpressung sogar am Tage ereigneten. Außer den Passanten wurden, wie die spätere Untersuchung gezeigt hat, alle Verkäufer auf dem Kercel-Platz terrorisiert, indem sie der Bande einen dauernden Tribut zahlen mußten. Die Aufgabe der Polizei war dadurch erschwert, daß alle Geschädigten aus Furcht vor Rache Stillschweigen bewahrten, was natürlich die Banditen weiblich ausnutzten. Erst ein neuerlicher Überfall, der sehr sadistische Formen hatte und blutigen Ausgang nahm, führte nach mühseligen Nachforschungen zur Festnahme aller Mitglieder der Bande. Es sind dies die Brüder Roman und Tomas Sanowski, Aleksander Kaczka, Henryk Kowla, Jędrzej Kober und Czesław Witkowski. Bei allen Verhafteten handelt es sich um Berufsbanditen, die schon mehrmals wegen Überfällen und Diebstählen verurteilt sind.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Erich Loewenthal. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: i. V. Erich Jaensch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. K. Sämtlich in Posen, Zwierzyńska 6.



unentgeltlichen Unterrichts hat der Ministerpräsident Pierre Laval sich für das Projekt eingesetzt. „Ich weiß, was das für den Sohn armer Leute bedeutet — um Bildung betteln zu müssen.“ Die laute, verschleierte Stimme hatte auf einmal einen harten Unterton, der aufhorchen machte.

Doch auch der weitere Lebenslauf ist so gut wie unbekannt, die Karriere von Pierre Laval vollzieht sich beinahe im Anonymen. Noch 1924 konnte es geschehen, daß auf der Tribüne der Kammer jemand fragte: „Wer ist eigentlich dieser Abgeordnete da unten links, der immer zum Ministerpräsidenten etwas zu sagen hat und aussieht wie ein Bauer im Sonntagsstaat?“ Damals wußte kaum einer von zehn zu erwidern, dieser merkwürdige Abgeordnete sei ein gewisser Laval.

In dem dunklen Büro an der Faubourg Saint Martin verbiente sich der Advokat Laval mühselos das Brot. Es kamen zwar Leute, aber arme Gesellen. Der Advokat machte sich bald um Politik zu schaffen, war in Versammlungen der äußersten Linken zu sehen, hielt auch Reden, einfache, ziemlich grobschlächtige Reden. Abends saß er dann über seinen Akten. In jener Zeit hatte er von Berufs wegen die weiße Krawatte nötig; nach Studentenmanier wurde das Ding zwischen Bürger gepreßt und in Form gebracht. Der Krawatte blieb er treu („Treuer als seinen politischen Überzeugungen“, stöhnte die Witzgünstigen). Er trägt auch heute ausschließlich die weiße Binde. Beiseitenstolz, ein Orden, den er sich selber verliehen hat.

Die Leute, die seinen Rechtsbeistand suchten, die Menschen, die seinen Reden zuhörten, führten ihn in die Bannlinie von Paris. Eines Tages war Herr Laval Gemeinderat in Aubervilliers, zwischen den rauchenden Schloten von Pantin und St. Denis. Der Anwalt half dem Gemeinderat, und so machte der seine Sache gut. Und half dem Meister von Aubervilliers. Das ist er geblieben. Seine Gemeinde, eine Gemeinde von Arbeitern und kleinen Leuten, dankte ihm für seine Sorgen um sie. Mit ihrer Unterstützung wählte man ihn 1914 zum Deputierten. Er saß auf den Bänken der Sozialisten, arbeitete für die Partei — und spielte keine Rolle. Während des Krieges erlosch die Politik. Als nach Friedensschluss sich die Spaltungen zwischen französischen Kommunisten und Sozialisten zu vollziehen begannen, hatte man Laval eher auf Seiten der ersten suchen müssen. — Wenn er sich sehr um die politische Dogmatik gekümmert hätte. Er tat etwas ganz anderes. Das war zwar für sämtliche Pariser Deputierte eine kapital Frage, Laval bildete sich jedoch zum Spezialisten aus (und wurde später in der Kammer in Aubervilliers waren zufrieden mit ihrem Maire und Deputierten, der sich um Sachen kümmerte, die ihnen unter den Nägeln brannten. Sie vertrauten sich ihm an, und als der Abgeordnete Laval es für richtig hielt, aus extremen Jonen der Politik in gemäßigtere zu wechseln, folgten die Wähler ihrem Deputierten. Die Person war ihnen Bärge, nicht die Doktrin.

Der Advokat Laval wuchs an dem Deputierten Laval. Seine Anwaltspraxis hatte Erfolg. Der Häuslersohn war reich geworden. Die lärmende Villa Saint Martin lag schon weit; in der war Quartier aufgeschlagen, im privaten Leben wurden freundschaftliche Lichte angezündet, eine Gemütsheilung machte von sich reden. Die Porten der großen Politik machen sich auf. Cailaux und Briand helfen eintreten. Aus den mächtigen Gönnern werden Freunde. Dicht bei dem Briand von Locarno ist als aufmerksamer Schüler Laval zu finden. Hier zum ersten Male

Soeben erschien der

Kosmos-Terminkalender

Preis 5.—

für das Jahr 1932

(3. Jahrgang)

In allen Buchhandlungen erhältlich!

Der Kosmos-Terminkalender hat in den zwei Jahren seines Erscheinens durch steigende Nachfrage bewiesen, daß er einem fühlbaren Bedürfnis in jedem Kontor abgeholfen hat. Neben einem umfangreichen halbseitigen Kalendarium enthält er die wichtigsten Steuer- und Sozialgesetze, Versicherungstarife und einen ausführlichen Posttarif für alle Sendungen im In- und Ausland einschließlich Flugpost. Alle Gesetze und Tarife sind auf den neuesten Stand gebracht und durch wichtige Entscheidungen ergänzt. Der Kosmos-Terminkalender ist der einzige deutsche Terminkalender in Polen.

Um 23. d. Mts. um 8 Uhr abends verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Karoline Abel

geb. Jackel

im Alter von 81 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 23. September 1931.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. d. Mts., pünktlich um 1 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Górczyn aus statt.

Unerwartet und plötzlich entriß uns der Tod unseren guten, treuversorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Hausbesitzer Robert Fabian

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 24. September 1931.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zur

ordentlichen Generalversammlung

in der Zuckerfabrik

am Sonnabend, d. 24. Oktbr. 1931, vorm. 10 1/2 Uhr, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Sitzung und Wahl des Vorsitzenden.
2. Der technische Bericht und Vorlegung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1930/31.
3. Antrag auf Erteilung der Decharge dem Vorstände und dem Aufsichtsrat.
4. Beschluß über die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung und Verteilung des Gewinns.
5. Statutenänderung § 24 und § 34.
6. Wahl zum Aufsichtsrat für die auscheidenden Mitglieder.
7. Verschiedenes.
8. Schließung der Sitzung.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung nebst Geschäftsbericht liegen vom heutigen Tage an im Geschäftszimmer der Zuckerfabrik aus.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt:

- a) alle Mitglieder von Namensaktien,
- b) Besitzer von Inhaberkonten.

welche mindestens 7 Tage vor der Generalversammlung ihre Teilnahme angemeldet haben und sich in der Generalversammlung als Besitzer der Aktien legitimieren. Die Legitimation erfolgt durch Niederlegung der Aktien spätestens 7 Tage vor der Generalversammlung bei der Fabrik selbst oder bei einem polnischen Notar oder bei der Bank Cukrownictwa, Poznań oder bei der Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego, Poznań.

Opalenica, den 4. September 1931.

Cukrownia Opalenica Sp. Akc.

Der Aufsichtsrat:

—/— Pennock, Vorsitzender.

Die Mitglieder des Vereins „Frauenflechtenhaus Frauenhilfe“ werden zu einer

Bersammlung

am Mittwoch, dem 14. Oktober 1931, vorm. 10 1/2 Uhr nach Piffa in den Konfirmandensaal der Johannis-Kirche eingeladen.

Tagesordnung:

1. Arbeitsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht und Anliegen der Leitenden Schwester.

Speisekartoffeln

biologisch einwandfrei angebaut, handverlesen, gelbfleischige 3,25 zł je 1 Zentner weißfleischige 2,75 zł je 1 Zentner frei Haus von 1 Ztr. aufwärts gibt ab

A. Schilling, Nowy Młyn,
p. Poznań, Tel. 11-27.
Aufträge nur schriftlich.

Motore Deutz

6, 10 u. 16 PS

für Benzin, Benzol oder

Rohöl

hat günstig abzugeben

Inz. R. Jan Markowski

Poznań 420

Schaulager: Slowackiego Ecke Jaśna

BUCH-DRUCKEREI CONCORDIA POZNAŃ
Zwierzyńska 6

DRUCK-SACHEN JEDER ART OFFSET-DRUCK

Total-Ansverkauf

von Teppichen, Säufeln und Linoleum zu jedem annehmbaren Preise, wegen Liquidation des Geschäftes.

Poznański Skład Dywanów ul. Wrocławska 20
(am Platz Sw. Krzyski).

Klavier

sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. 1816 a. d. Gf. d. Ztg.

Marka Milch

Kannen Melkermel, oval Kühler, Mäslermel, Waffelmel, „Watteseihen“

Echtes Pergamentpapier!

Inz. R. Jan Markowski
Poznań 420
Tel. 52-43
Sew. Mielżyńskiego 23.

Grabenloge.

Am Sonnabend, dem 26. d. Mts., ladet ergebenst zu einem

Eisbeinessen

ein der Logenwirt. Grobla 25.

1000 Morgen

bester Rüben- und Weizenboden in Rußland, mit Gebäuden und Inventar, neue Gebäude, von sofort abzugeben. Preis 25 000 zł. Angebote unter 1885 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pacht

ca. 460 Morg., guter Mittelsboden, mit kompl. Lebend- und totem Inventar, neue Gebäude, von sofort abzugeben. Preis 25 000 zł. Angebote unter 1885 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 26. Septbr.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat. Berichte. 15: Börsen- u. Marktnotierungen. 19: Konzert des Mandolinenklubs. 19.25: Italienische Lieder (Anny Krupowicz, Sopran). 19.45: Briefe nachrichten. Politische Woche. 20: Beiprogramm. 20.15: Dänischer Abend (Geburtsstagsfeier des Königs Christian X.). In der Pause Theater- und Funkprogramm für Sonntag. 22: Zeitzeichen. Sport- und Polizeinachrichten. 22.30: Von Warschau: Chopin-Konzert. 23-24: Tanzmusik.

Warschau. 11.40: Pat. Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetter. 14.50: Landw. Bericht. 15.45: Sportbericht. 16: Orchesterkonzert für die Jugend. 17.15: Schallplatten. 18: Stunde junger Talente. 19: Verschiedenes. 19.25: Schallplatten. 19.55: Wetter. 20: Preisenachricht. 20.10: Sportbericht I. 20.15: Leichte Musik. 22.30: Funkprogramm für Sonntag. 22.30: Chopin-Konzert. 23-24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Filme der Woche. 16: Für Musikanten. 16.15: Konzert und Lieder. 17.15: Geschichte der Kellerei. 17.40: Bild in die Zeit. 18.05: Die Zusammenfassung. 18.35: Stunde der Musik. 19: Abendmusik. 19.40: Das wird Sie interessieren! 20: Volkslied. Konzert. 21.10: „Herbst in Schlesien“. 22.35: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30-7.30: Uebertragung von Berlin. 12.05: Schulfunk. 14: Schallplatten. 14.50: Kinderabstufung. 15.45: Konzert und Lieder. 16: Pädagogik. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Für die Gesundheit. 18: Französisch. 18.30: Die Beunnen. 19: Stätten der Tragik. 19.30: Stille Stunde. 20: Von Köln: Lustiger Abend. 22.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Sie haben große Erfolge durch ein zugkräftiges Inserat im „Posener Tageblatt“!

Prima Konfekt

reich sortiert

Ausnahmepreis 6⁰⁰ zł

das Pfund

Walerja Patyk

Rleje Marcinkowskiego 6. Gegr. 1901. (neben der Post).

Detektiv

Büro

GREIF

seit 20 Jahren in Posen

Ermittelungen Beobachtungen Auskünfte Ratajczaka 15 (Apollo).

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

3 Zimmer-Wohnung
Komfort, Barriere, und eine Einzimmer-Wohnung mit Küche sofort vom Wirt zu vermieten. Miete im Voraus. Lukasiewicz 18 am Rynek Lazarski.

Villenwohnung
4 Zimmer, reichl. Nebengelass, Zentralheiz., Garten, Park, schönste Lage, Nähe Stadtzentrum, sofort beziehbar. Ang. zahlungsf. Weiter u. 1855 a. d. Gf. d. Ztg.

Mietgesuche

Gesucht
wird per 1. Oktober Ein- oder Zweizimmerwohnung vom Wirt. Off. u. 1858 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
für 2 Damen, evtl. m. Küchenbenutzung zu vermieten. Łakowa 4a, I. links.

Massives Haus
mit Geschäft, freie Wohnung, gute Geschäftslage in einer Kreisstadt der Provinz Posen, unter guten Bedingungen wegen Änderung der Familienverhältnisse zu verkaufen. Preis 45 000. Off. unter 1864 an die Gf. d. Ztg.

Tauschangebot!
Verkaufte Landwirtschaft 70 Morg. groß, mit lebend. u. totem Inventar, im Kreise Nowy Tomysl, gegen Hausgrundstück in der Wojewodschaft Poznań. Angebote Pavillon Poznań, ul. Marszałka Focha 15.

Schlafzimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Nähere Angab. mit Preis u. 1869 a. d. Gf. d. Ztg.

Klavier
(Fabrikat Karl Ede), kreuzsaitig, sehr gutes Instrument zu verkaufen. Off. u. 1848 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche
gut verzinsliches Hausgrundstück in gutem Bauzustand bei einer Anzahl. bis 20000 zł sofort zu kaufen. Off. u. 1888 a. d. Gf. d. Ztg.

Gebrauchte Möbel
sowie andere Gegenstände kauft man am besten und am billigsten im Poznański Dom Komisowy, Poznań, ul. Dominikańska 3, Telefon 2442, gegenüber der Dominikanerkirche. Größtes Warenlager dieser Branche am Platz! Niedrige Preise! Prompte Bedienung! Zwingende Befähigung der umfangreichen Lageräume erwünscht.

Offene Stellen

Lehrmädchen
für 1 Jahr können sich melden. Damen Schneiderin „Jeanette“, Pocztowa 30, Wohnung 23.

Stickerin Häutlerinnen
gesucht. Siostry Streich, ul. Kantaka 4, II. Etage.

Fleischerei
mit Wohnung, Etposten zweier belebter Straßen zu verkaufen. Off. unt. 1886 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Klavier
und Kleiderschrank billig zu verkaufen. Kranz, Ratajczaka 2.

Landwirtschaft
mit ca. 40 Morg. Land und Wiese, preiswert zu verkaufen. Off. u. 1835 a. d. Gf. d. Ztg.

Fiat 509
offen, 18 000 km gefahren, neue Bereifung, Akkumulat., Bolzen pp., zu verkaufen. Anfragen u. 1882 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Klavier
Kreuzsaitig, verkauft Dabrowskiego 72, Wohn. 5.

Stellengesuche

Chauffeur-Schloß
mit längerer Praxis und guten Zeugnissen sucht von sofort oder später Stellung. Off. u. 1881 a. d. Gf. d. Ztg.

Portier
sucht Stellung. Mit Zertifikat versehen. Off. u. 1884 an die Gf. d. Ztg.

Suche
für 17-jährigen Sohn Lehrstelle in Wollerei. Cirsovius Nosków, pow. Jarocin.

Mädchen
für alles sucht ab 1. Oktbr. 1931 Stellung, mit famill. Hausarbeiten und Kochen vertraut. Gute Zeugnisse. Off. u. 1872 a. d. Gf. d. Ztg.

Sattler
unverb., sucht Beschäftigung auf Dominium von 1000 od. 15. Oktober. Off. u. 1877 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Nähe
elegant, schnell und billig. Näheres in der Zeitg. Poznań, Sw. Marcin 43.

Unterricht

Polnische
Unterrichtsstunden für Erwachsene u. Kinder. Alojz Marcinkowski 20, II. Wohnung 9, 10-17 Uhr.

Englisch und Französisch
erlernt M. Dolgow, Kręta 24, II. Etage. Anm. 6-8 Uhr abends.

Tiermarkt

Wolfshund
entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Goldring, Wozna 9.

Man vermietet

leicht und gut durch die „Klein-Anzeige“ im verbreiteten Posener Tageblatt.